

Univerzita Karlova
Filozofická fakulta
Ústav germánských studií

Bakalářská práce

David Matěna

**Gebrauch des Indefinitpronomens *frau* im heutigen Deutsch
und seine Erfassung in den einsprachigen und
Übersetzungskodizes**

Užití neurčitého zájmena *frau* v současné němčině a jeho popis v
jednojazyčných a překladových kodexech

The use of the indefinite pronoun *frau* in contemporary German
language and its description in monolingual and bilingual codices

2017

Vedoucí práce: Mgr. Martin Šemelík, Ph.D.

Poděkování

Na tomto místě bych rád poděkoval vedoucímu práce, Mgr. Martinu Šemelíkovi, Ph.D., za jeho inspirativní a odborné vedení práce, za cenné připomínky a rady i za trpělivé a vstřícné jednání. Také bych chtěl poděkovat svým rodičům za jejich obětavou podporu při psaní práce.

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracoval samostatně, že jsem řádně citoval všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze dne 24. 7. 2017

David Matěna

Abstrakt

Tato bakalářská práce pojednává o užití německého neurčitého zájmena *frau* v současné psané němčině. Jde o jev vyskytující se jako náhrada za neurčité zájmeno *man*, používané jako všeobecný podmět. Práce se opírá o Německý referenční korpus DeReKo, v kterém bylo pro analýzu vybráno 1000 dokladů využití. V praktické části jsou data z korpusu zpracovávána a interpretována, teoretické části mapují použití a význam jevu v různých jazykovědných oblastech a komentují jeho stav bádání v dostupné slovníkové i sekundární literatuře. Cílem práce je nastítnit vývoj a výskyt užití jevu v období 2001-2015.

Abstract

This bachelor thesis is concerned with the use of the German indefinite pronoun *frau* in contemporary written German language. It is a phenomenon occurring as a substitute for the indeterminate pronoun *man* used as a general subject. The thesis is based on DeReKo, the German reference corpus, in which 1,000 use examples were selected for the analysis. In the practical part, the corpus data are processed and interpreted, the theoretical parts map the use and meaning of the phenomenon in various linguistic disciplines, and comment on its state of research in available vocabularies. The aim of the work is to outline the development and occurrences of the phenomenon use in the period 2001-2015.

Abstrakt

Diese Bachelorarbeit beschreibt den Gebrauch des deutschen Indefinitpronomens *frau* im heutigen geschriebenen Deutsch. Es geht um ein Phänomen, das als Ersatzform für das Indefinitpronomen *man* vorkommt. Die Arbeit geht aus dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) hervor, in welchem für die Analyse 1000 Belege ausgewertet wurden. Im praktischen Teil der Arbeit werden die Daten aus dem Korpus verarbeitet und interpretiert, die theoretischen Teile verfolgen den Gebrauch und die Bedeutung des Phänomens in verschiedenen sprachwissenschaftlichen Disziplinen und kommentieren seinen Forschungsstand in verfügbaren Wörterbüchern und in der Sekundärliteratur. Das Ziel der Arbeit ist es, die Entwicklung und die Kontexte des Gebrauchs von *frau* im Zeitraum 2001-2015 darzustellen.

Klíčová slova

současný německý jazyk - korpusová lingvistika - lexikografie - genderová studia

Key words

contemporary German - corpus linguistics - lexicography - Gender studies

Schlüsselwörter

Deutsche Gegenwartssprache - Korpuslinguistik - Lexikographie - Gender Studies

Inhaltsverzeichnis

1	Einführende Bemerkungen	8
	1.1 Einleitung	8
	1.2 Kommentare zum Inhalt der Arbeit	9
2	Indefinitum <i>frau</i> als Bestandteil einiger Fachdisziplinen	14
	2.1 <i>Frau</i> in der feministischen Sprachkritik	14
	2.2 <i>Frau</i> auf der lexikografischen Ebene	16
3	Der empirische Teil	18
	3.1 Einleitung	18
	3.2 Methodologie	18
	3.3 Daten und Diskussion	24
	3.3.1 Allgemeine Daten der Forschung	24
	3.3.2 Zentrale Daten der Forschung	26
	3.3.3 Entwicklung der Daten 2001-2010 und 2011-2015	30
	3.4 Themen der Kategorien	32
	3.5 Zusätzliche Kategorien der Forschung	35
	3.5.1 Kategorie <i>man(n) + frau</i>	35
	3.5.2 Scherzhafte Verwendung von <i>frau</i> anstelle von <i>man</i>	39
	3.6 Schlussfolgerungen des empirischen Teils	40
4	<i>Frau</i> in deutschen Kodizes	42
	4.1 Daten	42
	4.1.1 Grammatiken	42
	4.1.2 Einsprachige Wörterbücher	46
	4.1.3 Zweisprachige Wörterbücher	47
	4.1.4 Studienbücher	48
	4.2 Diskussion	49
5	Wörterbuchartikel <i>frau</i> für GAWDT	52

5.1	Einleitung	52
5.2	Wörterbucheintrag.....	53
6	Fazit	57
7	Literaturverzeichnis	61
7.1	Wörterbücher und Grammatiken.....	61
7.2	Sekundärliteratur	62
7.3	Internetquellen.....	64

1 Einführende Bemerkungen

1.1 Einleitung

Die vorliegende Bachelorarbeit behandelt das Phänomen des Indefinitpronomens *frau* im heutigen Deutsch. Das Thema lässt sich nicht eindeutig zu einem einzigen Fachbereich zuordnen, die Arbeit bezieht sich gleichzeitig auf Korpuslinguistik, Soziolinguistik, feministische Sprachwissenschaft sowie auf Lexikographie. In der Arbeit werden alle diese Fachdisziplinen berücksichtigt.

Das Ziel der Bachelorarbeit ist es, den Gebrauch des Indefinitpronomens *frau* in der geschriebenen Sprache auf Grundlage des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) zu betrachten, und zwar im Zeitraum 2001-2015.

In der Arbeit wird *frau* in ihren semantischen Kontexten untersucht und die Hauptfrage der Forschung analysiert, in welchen Kontexten das Indefinitpronomen in der geschriebenen Zeitungs- und Zeitschriftsprache verwendet wird. Da das Phänomen als eine feministische Erfindung entstanden ist, könnte man behaupten, dass *frau* nur in rein frauenspezifischen Themen auftritt. In dieser Studie soll also auch abgewägt werden, inwieweit diese These stimmt oder ob sich der Gebrauch des Phänomens schon verändert hat. Methodologisch knüpft die Untersuchung an die Forschung des Pronomens *frau* von Petra Storjohann¹ an, die im Jahre 2004 durchgeführt wurde. So werden die Daten in vier Hauptkategorien, drei Peripheriekategorien und zwei zusätzliche Kategorien aufgeteilt. Diese Kategorien sind Träger verschiedener Kontexte, in welchen das Indefinitpronomen *frau* vorkommt.²

Die Arbeit besteht aus vier größeren Teilen. Der erste Teil führt das Thema mit der Einordnung des Phänomens in die einzelnen Fachdisziplinen theoretisch ein. Hier wird das Indefinitpronomen *frau* auf den Ebenen der feministischen Sprachwissenschaft und Lexikographie dargestellt.

¹ STORJOHANN, Petra (2004).: *frau* auf dem linguistischen Prüfstand: eine korpusgestützte Gebrauchsanalyse feministischer Indefinitpronomen, In: German Life and Letters. 2004. S. 309 - 326.

² Detaillierte methodologische Beschreibung folgt im empirischen Teil der Arbeit.

Der zweite Teil führt die Hauptanalyse und Datenauswertung durch. Es werden alle wichtigen Bestandteile der Forschung präsentiert und mehrere Schlussfolgerungen genannt.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit dem Forschungsstand zu diesem Thema in verschiedenen Kodizes. In diesem Teil wird die An- beziehungsweise Abwesenheit der Wörterbucheinträge³ in den Kodizes dargestellt und kommentiert.

Im letzten, vierten Teil wird schließlich ein Wörterbuchartikel *frau* für das Große Akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch⁴ vorgestellt, der die in dieser Arbeit gesammelten Daten lexikographisch präsentiert.

1.2 Kommentare zum Inhalt der Arbeit

Bei der Analyse des Phänomens stellten sich in mehrfacher Hinsicht Fragen zur Abgrenzung des Arbeitsinhalts auf. Ich musste immer wieder feststellen, wie groß und breit das Thema sein könnte. Deshalb musste ich den Inhalt klar eingrenzen und eindeutig festlegen, welche Problematik ich in die Arbeit noch einschließen kann und welche Themen schon zu einem größeren Umfang gehören und ich sie damit nicht mehr als mein Thema definieren kann.

Vor allem geht es um folgende Anmerkungen und Fragen⁵:

- **„Komposita wie *Weihnachtsfrau* usw. und Indefinitpronomen *jefraud*, *niefraud* usw. sollten in die Arbeit auch inbegriffen werden.“**

Ich behandle in meiner Arbeit 1000 Belege, die ich analysiere. Die Formen wie *jefraud* treten in diesen Belegen nicht ein einziges Mal auf. Deshalb werde ich sie nur kurz als andere Indefinitpronomen, die auch in die feministische Sprachkritik gehören, kommentieren. Die Komposita sind schon in dieser Arbeit inbegriffen, aber aus dem

³ Es werden in dieser Arbeit beide Begriffe, *Wörterbucheintrag* sowie *Wörterbuchartikel* verwendet. Sie treten synonymisch auf.

⁴ Die Hauptinformationen gibt es hier: <http://lexarchiv.ff.cuni.cz/lexikograficka-sekce/de/>, weitere Informationen im Buch: VACHKOVÁ, Marie. Das große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch: ein erster Werkstattbericht. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2011.

⁵ Einige dieser Fragen wurden während der Diskussion nach meinem Beitrag zu diesem Thema an der germanistischen Tagung PRAGESTT 2017 gestellt.

Grund einer anderen Fokussierung werden sie in die Peripherie-Kategorien⁶ eingeschlossen und so auch angemessen beschrieben.

- **„Wird das Indefinitpronomen *frau* für die Bezeichnung beider Geschlechter verwendet, oder rein für die Bezeichnung der Frauen?“**

Es ist wichtig zu wiederholen, dass ich in dem empirischen Teil der Arbeit die Kontextualisierung der Belege untersuche und nicht primär, für welches Geschlecht die Formen von *frau* stehen. Die Analyse der Belege behandelt vor allem, in welchen Kontexten sich das Indefinitpronomen finden lässt, aber nicht mehr, welches Geschlecht darunter zu verstehen ist. Was diese Frage angeht, kann man keine klare Antwort finden. Nach der durchgeführten Analyse beziehen sich alle alleinstehenden *frau*-Formen ausschließlich auf das weibliche Geschlecht, nicht auf beide Geschlechter zusammen oder nur auf die Männer. Ich vermute aber, dass auch die konkrete Schreibart verrät, dass sich die Belege gegen die Bedeutung *die Männer* abgrenzen und so nur die Frauen behandeln. Es gibt einige Indizien dafür:

Zunächst wird die Bezeichnung der Frauen durch andere Wörter in den Sätzen (a) bestimmt oder durch andere Pronomina, die anstatt von *frau* vorkommen (b), die bei *man* nicht möglich sind:

- 1) „Früher war alles besser. Auch für die Feministinnen. Da hat **frau** noch gewusst, wo **frau** hingehört und was **frau** zu denken hat, wenn **frau Feministin** war. Heute erkennt man eine solche nicht einmal mehr an der Frisur. Die eine tritt halbnackt auf die Bühne und wackelt mit dem Hintern wie Beyoncé, die andere flucht wie ein Bauarbeiter und schert sich einen Dreck um feminine Zurückhaltung wie Miley Cyrus, die Dritte sieht so zerbrechlich aus, als ob man sie wegpusten könnte, wie Emma Watson. Und alle bezeichnen sich stolz als Feministin. (NZS14/NOV.00328 NZZ am Sonntag, 16.11.2014, S. 22; Die Frauen streiten, der Feminismus lebt)
- 2) „In Sachen Bildung haben Frauen und Mädchen enorm aufgeholt. Leider bewahrt sie das nicht vor schlechteren Gehältern. Die Arbeiterkammerexpertin Sybille Pirklbauer errechnete einen Einkommensunterschied von durchschnittlich 27,4 Prozent zwischen Akademikern und Akademikerinnen. Auch hier schlagen das Vereinbarkeitsdilemma sowie schlechtere Aufstiegschancen von Frauen zu. Akademikerinnen würden häufig in nicht adäquaten Positionen eingesetzt, so Pirklbauer. Selber schuld, wenn sie es zulassen? Das würde nur gelten, wenn es Alternativen gäbe. Ist aber nicht so, **frau** muss oft nehmen, was **sie** kriegt. Und Gehaltsforderungen, die von Männern als angemessen akzeptiert werden, gelten bei ihr unter Umständen schon als überzogen.“ (PRF12/APR.00117 profil, 06.04.2012, S. 33; Schräger Blick)

⁶ Peripherie-Kategorien sind diejenige, die im Korpus als orthographisch nicht korrekte Formen auftreten, Teile einiger Komposita sind oder als nicht verstehbar gelten. Diese Kategorien werden im dritten Kapitel vorgestellt.

Im zweiten Beispiel können die Männer nicht mit gemeint werden, weil nach dem Indefinitpronomen *frau* in dem Nebensatz das Pronomen *sie* vorkommt, das sich ausschließlich auf das weibliche Geschlecht bezieht.

Einen anderen Teilbeweis der ausschließlichen Bezeichnung von Frauen bildet die Splittingform *man(n) und frau*, die in 11% der Belege vorkommt, beispielsweise:

- 3) „Während des Regens am Samstagnachmittag zog es die Besucher gleich zum Messerundgang ins Trockene, es sei denn sie hatten Hunger und Durst mitgebracht und nutzen erst einmal das vielseitige Bewirtungsangebot. Unter dem Vordach verwöhnten die Metzgerei Gleich und Lebensmittel-Ayhan die Gäste, im Hallenfoyer das Team vom Kiosk Petra Schlipf. Dazu ein Gratis-Apfel der Baumschule Schneider, später vielleicht noch eine Erfrischung bei Getränke-Stahl, ein Schlückchen Prosecco an Peter Kapps "Bianco e Rosso"-Theke oder an einem der schampus-schäumenden Bistro-Tische der Firmenstände: So war **man und frau** gut gestärkt für die vielen Eindrücke, Anregungen und Informationen auf diesem "Schaufensterbummel" durch die örtliche Geschäftswelt.“ (M04/MAI.30576 Mannheimer Morgen, 10.05.2004; Trommeln künden vom Schaufenster des Fortschritts)

Diese Form wäre nicht nötig gewesen, wenn die Form *frau* an sich die beiden Geschlechter bezeichnet hätte. Natürlich kann man dieses Indiz nicht als generellen Beweis gelten lassen, da die Textbelege von unterschiedlichen Autoren stammen und nicht identisch verwendet werden.

- **„Sollten die Belege nicht in mehr als in 4 Hauptkategorien aufgeteilt werden?“**

Ich bearbeite die Daten methodologisch gleich oder ähnlich wie Petra Storjohann. Als Vorbild habe ich ihre drei Kategorien (Storjohann, 2004, 316-317) aufgegriffen und in vier Kategorien umgewandelt. Die ergänzte Kategorie geht aus zwei Teilen der ursprünglichen dritten Kategorie hervor, wobei beide neuen Kategorien schon in der Studie von Storjohann vorkommen. Damit man die Entwicklung der Kategorien betrachten kann, sollte weiter keine andere selbständige Kategorie entstehen. Deshalb will ich die vier Hauptkategorien nicht noch in mehrere umwandeln.

- **„Die Aufteilung der Belege in die frauenspezifischen und nicht frauenspezifischen Kategorien und zu den Themen heißt eigentlich, dass ich ihnen konkrete Themen und Merkmale zuweise, die die Frauen besitzen oder nicht. Wenn ich einen Beleg z. B. der Kategorie der stereotypischen Bereiche mit dem Thema *Mode* zuordne und einem anderen die Kategorie der nichtfrauenspezifischen Bereiche mit dem Thema *Politik*, heißt es eigentlich, dass ich den Frauen das Merkmal der Mode zuweise, aber nicht mehr den Diskurs der Politik.“**

Die Themen in den jeweiligen Kategorien deuten natürlich auf mögliche typische Merkmale und Kontexte hin, die den Frauen mehr oder weniger traditionell zugewiesen oder nicht zugewiesen werden. An der anderen Seite schließt aber die Zuordnung der jeweiligen Belege zu den formulierten Themen und Kategorien nicht eine andere mögliche Verwendung des Indefinitpronomens *frau* in anderen Kategorien aus. Die Themen und Bereiche deuten nicht auf eine einzige mögliche Zuordnung des Phänomens hin. Wenn ich z. B. einen Beleg zu dem Thema *Mode* innerhalb der frauenspezifischen Bereichen zuordne und einen anderen zu dem Thema *Politik* innerhalb der nicht frauenspezifischen Bereiche, heißt es nicht, dass die Frauen zur *Mode*, aber nicht mehr zur *Politik* einzuordnen sind. Das Prinzip ist nicht, dass ich den a priori formulierten Themen die Belege zuordne, sondern dass aus den Belegen selbst die Themen herausgebildet werden. Deshalb gehören die Frauen zu beiden Themen, zur *Mode* sowie auch zur *Politik*, der Unterschied liegt nur darin, dass die *Mode* als ein frauenspezifischer Bereich gilt und die *Politik* als ein nicht frauenspezifischer.

Es bleibt noch zu ergänzen, dass die jeweiligen Themen der Belege manchmal in mehreren Kategorien auftauchen. Das Thema kann in einem frauenpolitischen Diskurs sowie in einem allgemeinen, gar nicht frauenspezifischen Diskurs vorkommen, z. B., das Thema *Frauenpolitik* und *Politik* allgemein, oder die Themen *Sexualität* und *Einkaufen*, die beide in mehreren Kategorien auftauchen. Die Themen gehen immer aus den konkreten Belegen hervor und beschreiben sie.

- **„Es gibt nicht nur positive Stereotype, die man mit Frauen verbindet, sondern auch negative Stereotype, die die Frauen ironisch in eine negative Position und Bewertung stellen, z. B. das folgende *Auto-Beispiel*, das ich aber nicht in die Kategorie der stereotypischen Bereiche zugeordnet habe, sondern in die Kategorie der nicht frauenspezifischen Kontexte. Dieses Beispiel sollte in die frauenspezifische Kategorie der Stereotypen aufgenommen werden.“**

- 4) „Bevor **frau** mit dem Wagenheber gleich die Karosserie verbeult, ist noch etwas nützlich: Die Nummer vom Abschleppdienst im Handschuhfach. (NUN07/JUN.02648 Nürnberger Nachrichten, 23.06.2007, S. 15; Wenn **weiber**; ein Wunderwerk entdecken - Pannenkurse sollen Frauen die Angst vor dem Auto nehmen **männer**; Männer sind bei Reparaturen keine Hilfe)“

Ich stimme zu, dass in diesem Beispiel auch unter bestimmten Bedingungen die Kategorie der Stereotypen denkbar wäre. Ich benutze aber, wie schon erwähnt, die Methodologie von Storjohann und in ihrer Sortierung gibt es das Thema *Auto* in den

nicht frauenspezifischen Kontexten und gehört logisch auch dahin. Das Auto als Kontext ist ein sehr allgemeines Thema und ließe sich möglicherweise sogar mehr zu Männern zuordnen. Da in den Hauptkategorien nicht eine Doppelzuordnung in mehrere Kategorien möglich ist, lasse ich das Beispiel und die ihm ähnlichen bei den nicht frauenspezifischen Diskursen, d. h. bei den allgemeinen Lebensbereichen.

Alle diese Fragen und Anmerkungen habe ich bei der Arbeit berücksichtigt und einige Aspekte auch in die Untersuchung einbezogen.

2 Indefinitum *frau* als Bestandteil einiger Fachdisziplinen

2.1 *Frau* in der feministischen Sprachkritik

Das Indefinitpronomen *frau* ist infolge der feministischen Sprachkritik entstanden. Diese Sprachkritik in Deutschland geht auf die Gründung der sog. *Neuen Frauenbewegung* zurück, die sich im Jahre 1968 aus den Spannungen zwischen den Männern und Frauen im *SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund)* heraus konstituiert hat. Ihre Anfänge hat die *Neue Frauenbewegung* in der Studentenbewegung und der *Außerparlamentarischen Opposition (APO)* 1967-68 (Samel, 2000, 16).

Das Hauptziel der Neuen Frauenbewegung war es, die deutsche Sprache zu „entpatrifizieren“ und gegen die Diskriminierung der Frauen in der Deutschen „Männersprache“ zu kämpfen (Pusch, 1984, 8).

Schon Anfang der siebziger Jahre fingen einige frauenbewusste Frauen an, gegen die Dominanz des Männlichen auch in der Sprache die unterschiedlichsten Maßnahmen zu ergreifen – von der „Schocktherapie“ des *frau* statt *man* bis zur „sanften Geburt“ zahlloser Neubildungen auf „-in“ (Pusch, 1984, 83).

Zu der Hauptliteratur des Phänomens gehörten vor allem das Buch *Häutungen* (1975) von Verena Stefan (Samel, 2000, 92), wo das Indefinitum *frau* ständig mit kleinem *f* vorkommt (a) und die Frauenzeitschrift *EMMA* (aus Emanzipation) (b).

- „Mit dem wörtchen „*man*“ fängt es an. „*man*“ hat, „*man*“ tut, „*man*“ fühlt...: „*man*“ wird für die beschreibung allgemeiner zustände, gefühle, situationen verwendet - für die menschheit schlechthin. entlarvend sind sätze, die mit „als *frau* hat *man* ja...“ beginnen. „*man*“ hat als *frau* keine identität. *frau* kann sie nur als *frau* suchen.“ (Stefan, 1975, 4).
- „Was passiert heute *frau* eigentlich, wenn *sie* weder Kind noch ...Verhütungsmittel will...“ (Emma 83.5.62).

Luise F. Pusch glossiert, dass die Mutter Sprache auf ihre Existenz etwa so gut vorbereitet sei wie Vater Staat auf die Existenz von Behinderten (Pusch, 1984, 8).

Man sieht eine gewisse Distanz zwischen der mutigen und offensiv sprachpolitisch argumentierenden Publikation *Das Deutsche als Männersprache* von Pusch von 1984, wo man die Sprachreflexion in ihren Anfängen betrachtet und der *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft* von Ingrid Samel aus dem Jahr 2000, wo die Problematik schon in einer selbstständigen Wissenschaft, nämlich in der feministischen Sprachwissenschaft erläutert wurde.

Die Verwendung der Männer- oder Frauensprache ist eng mit der Wahrnehmung der Sprachbenutzer verbunden. Wenn man allein auf der diachronen Ebene bleibt, tritt die Frage auf, ob die Sprache an sich, oder der Sprachbenutzer am möglichen sexistischen Sprachgebrauch schuldig ist:

Pusch führt in ihrem Buch *Das Deutsche als Männersprache* ein Beispiel an, in dem eine Frau, die in ein Geschäft mit einem Kater kommt, als „schon der dritte Kunde mit einer Katze“ bezeichnet wird (Pusch, 1984, 22). Die Frau schließt daraus, dass die beiden anderen wohl Männer gewesen waren und sie der Verkäufer deshalb so bezeichnet. Pusch argumentiert, dass „nicht der Verkäufer, sondern die Sprache frauenfeindlich ist“ (Pusch, 1984, 23).

Dahingegen sagt Gisela Klann-Delius in ihrem Buch *Sprache und Geschlecht* zusammenfassend:

„Es ist nicht die Sprache per se, sondern deren Wahrnehmung durch die Sprachbenutzer und der Sprachgebrauch, die den Eindruck des Sexismus bzw. des Vorherrschens des Männlichen bei den Personenbezeichnungen entstehen lassen.“ (Klann-Delius, 2005, 30).

Sie behauptet, dass der Sexismus in der Sprache auf der Ebene des Sprachgebrauchs entsteht, nicht auf der Ebene des Sprachsystems.

Es gibt also zwei im Kontrast stehende Aussagen über die Ursachen des sexistischen Sprachgebrauchs. Die Argumentation von Pusch scheint logisch zu sein. Laut ihrer Meinung hatte der Verkäufer keine anderen sprachlichen Möglichkeiten zur Auswahl, wenn er sich natürlich und üblich ausdrücken wollte. Die Bezeichnung „eine Kundin mit einem Kater“ wäre ideal, ist aber praktisch fast nicht realisierbar. Deshalb müsste die Ursache des sexistischen Sprachgebrauchs bei der Sprache liegen. Die Meinung von Klann-Delius wird dahingegen mit keinen Argumenten unterstützt. Jedenfalls entsteht laut dieser Ansicht der Eindruck des Sexismus erst durch den Verkäufer als Sprachbenutzer.

Ich positioniere mich in dieser Frage in der Mitte. Ich bin überzeugt davon, dass beide Seiten den sexistischen Sprachgebrauch verursachen. Wir sind in unserer Kommunikation beeinflusst davon, was uns unsere Sprache anbietet, einige Phrasen oder Wortverbindungen übernehmen wir jeden Tag, ohne nachzudenken, ob wir uns

immer ganz korrekt ausdrücken. Andererseits können wir schon einige Mittel kontrollieren und einen persönlichen Wortschatz aufbauen, in dem wir einige problematische Sprachformen absichtlich vermeiden.

2.2 *Frau* auf der lexikografischen Ebene

Das Thema wird in dieser Arbeit auch aus der lexikographischen Perspektive behandelt. Vor allem befindet sich am Ende der Arbeit ein Wörterbuchartikel *frau*, den ich für ein Übersetzungswörterbuch aus den erworbenen Daten dieser Studie verfasst habe. Es handelt sich um das erwähnte Große Akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch (GAWDT), das am Institut für Germanische Studien der Prager Karls-Universität entsteht. Außerdem wird nach dem empirischen Teil der Arbeit auch der Status quo u. a. in verschiedenen lexikographischen Nachschlagewerken vorgestellt und kommentiert.

Es ist wichtig zu betonen, dass der Wörterbuchartikel *frau* für eine elektronische Version des Wörterbuchs verfasst wurde. In der Gegenwart befindet sich die Lexikographie an einer wichtigen Kreuzung, wo die Schlüsselfrage entsteht, ob man eher elektronische Wörterbücher oder ihre Druckversionen produzieren und benutzen sollte.⁷ Beide, oft parallel laufende Varianten, haben einige Vorteile und Nachteile. Ein wichtiger Vorteil der elektronischen Lexikographie ist meiner Meinung nach, dass aus dem Wörterbuch eine Datenbank entstehen kann, in der sich die verschiedenen Stichwörter verlinken lassen und man bequemer und einfacher andere zusammenhängende Stichwörter suchen kann. Man kann die elektronischen Daten auch einfacher aktualisieren, wenn es nötige Veränderungen gibt. Die elektronische Lexikographie kann sich meiner Meinung nach zudem besser dem „modernen“ Benutzer anpassen, weil es dann nicht mehr nötig ist, persönlich die Wörterbücher in Bibliotheken zu studieren. Der Benutzer bildet natürlich den Mittelpunkt der entstehenden Wörterbücher und der Lexikographen:

„The main goal is to augment the accessibility and usefulness of dictionaries to users...“ (Bergenholtz, 2009, 12).

⁷ FUERTES-OLIVERA, Pedro A., BERGENHOLTZ, H.: e-Lexicography. The Internet, Digital Initiatives and Lexicography. Continuum, London. 2011.

Natürlich stellen sich die Lexikographen zusammen mit anderen Experten verschiedene Fragen zu den Verbesserungen des Angebots auf allen möglichen Gebieten. Die wichtigsten Themen sind außer dem Buch *Lexicography at a Crossroads* z. B. auch in *e-Lexicography* von Fuertes-Olivera und Bergenholtz zu finden. Auf jeden Fall verändert sich das lexikographische Angebot ständig und schnell für die Benutzer, vor allem dank den neuen Technologien, die neue technische Möglichkeiten der Wissensverarbeitung schaffen.

3 Der empirische Teil

3.1 Einleitung

Der folgende praktische Teil der Arbeit behandelt die empirische, auf dem Korpus DeReKo basierte Untersuchung des Indefinitpronomens *frau* und präsentiert und beschreibt die gesammelten Daten. Die bearbeiteten Daten werden diskutiert und aus verschiedenen Sichtweisen und in Bezug auf unterschiedliche Aspekte betrachtet. Die Untersuchung setzt sich zwei Hauptfragen:

- **Inwieweit hat sich der Gebrauch von *frau* in der geschriebenen Sprache der Gegenwart etabliert?**
- **In welchen Kontexten tauchen die Verwendungen auf? Kommen sie auch außerhalb der feministischen Diskurse vor?**

Zuerst wird die Methodologie der Untersuchung vorgestellt. Danach folgt die Präsentation der gesammelten Daten, zunächst aller Belege und weiter nur derjenigen Belege, die zum Zentrum der Untersuchung gehören. Weiterhin werden Veränderungen im Gebrauch des Phänomens seit den 1985er Jahren bis 2015 dargestellt und einige spezifische Formen (scherzhafte Verwendung von *frau* und die Splittingform *man(n) und frau*) beschrieben. Die folgende Sortierung und Interpretation der Belege schließt andere Lösungen der Problematik nicht aus, bietet aber eine Lösung an und bleibt offen für andere Ansichten zu dem Thema. Anhand der Daten und ihrer Interpretation werden dann einige Schlussfolgerungen angeführt und die Hauptfragen der Untersuchung beantwortet.

3.2 Methodologie

Im empirischen Teil der Arbeit widme ich mich der linguistischen, teils korpusbasierten, teils korpusgestützten⁸ Untersuchung des Indefinitpronomens *frau*, seiner Analyse und Diskussion der gesammelten Daten.

Die Untersuchung knüpft methodologisch an die Untersuchung des Pronomens *frau* von Petra Storjohann an, die im Jahre 2004 durchgeführt wurde.⁹ Storjohann hat ihre Daten im Korpus *DeReKo* des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) Mannheim

⁸ Diese Begriffe werden in den nächsten Absätzen erklärt.

⁹ STORJOHANN, Petra (2004): *frau* auf dem linguistischen Prüfstand: eine korpusgestützte Gebrauchsanalyse feministischer Indefinitpronomen, In: German Life and Letters, 2004, S. 309 - 326.

gesammelt, das auch zur meinen Hauptquelle wurde. Ich habe mit der Absicht gearbeitet, an die wissenschaftliche Studie von Storjohann anzuschließen, wobei ich ihre Daten als ein „Teil A“ der gesamten, zur Zeit existierten Forschung, bezeichnen kann und meine Daten als „Teil B“ der gleichen oder ähnlichen Analyse. Petra Storjohann hat im *DeReKo* den Zeitraum von 1985-2000 untersucht, meine Analyse beginnt deshalb 2001 und endet 2015. Sie betrachtet also einen ähnlich langen Zeitraum.

Das Jahr 2015 habe ich aus zwei Gründen als Grenze ausgewählt. Einerseits ist es das letzte in *DeReKo* für die Forschungen veröffentlichte Jahr, da das Jahr 2016 für die Öffentlichkeit noch nicht zur Verfügung gestellt wurde. Andererseits konnte ich so den gesamten Zeitraum 2001-2015 besser aufteilen, nämlich in die Dekade 2001-2010 und den zweiten Teil 2011-2015. Ähnlich, nur umgekehrt, wurde der Zeitraum 1985-2000 von Storjohann in die Perioden 1985(6)-1990 und 1991-2000 aufgeteilt (Storjohann, 2004, 316).¹⁰ Diese zeitliche Kategorisierung ermöglicht eine Gegenüberstellung zweier Zeiträume, die man gut miteinander vergleichen kann.

Für die Forschung habe ich ausschließlich das Deutsche Referenzkorpus (*DeReKo*) des Portals *COSMAS II* des IDS Mannheim verwendet, und zwar alle öffentlichen Korpora des *Archivs W*.¹¹

Es gibt zwei grundlegende Verfahren, wie man mit den Korpora arbeiten kann: *Corpus based* und *Corpus driven*. Im *Corpus based* (korpusbasiertes Verfahren) geht man so vor, dass man die Daten in einem Sprachkorpus sammelt und untersucht, um seine eigene vorige Hypothese zu bestätigen oder zu widerlegen. Bei dem *Corpus driven* (korpusgestützt) hat man dagegen keine Hypothese im Voraus aufgestellt, sie wird erst anhand der untersuchten Daten gebildet. Wenn man also die Sprachdaten in den Korpora untersucht, kommt es in entscheidender Weise darauf an, was man von der Analyse erwartet¹².

¹⁰ Die Aufteilung dieser Zeiträume von Storjohann bleibt allerdings relativ vage. Sie ist nicht klar identifizierbar, weil Storjohann zwei Kategorisierungen beschreibt. Zuerst will sie sich ausschließlich qualitativen Untersuchungen erst nach 1985 widmen (Storjohann, 2004, 316), dann folgt die Beschreibung der Methodologie in den Zeiträumen 1985-1990 und 1991-2000. Man weiß also nicht, ob das Jahr 1985 auch inbegriffen ist oder nicht.

¹¹ Das Deutsche Referenzkorpus *DeReKo*, <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>, am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

¹² LEMNITZER, Lothar, ZINSMEISTER, Heike. *Korpuslinguistik: eine Einführung*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. 2015. Narr Studienbücher.

Die Methodologie für diese Arbeit besteht in einem Kompromiss zwischen beiden Verfahren. Wegen einer Untersuchung kleineren Umfangs, die ich schon vor dieser Arbeit durchgeführt habe und auch dank der Studie von Petra Storjohann, habe ich bezüglich der Ergebnisse meiner Analyse teilweise bereits Vermutungen treffen können. Trotzdem musste ich bei der Analyse einige Veränderungen im Vergleich zu der Untersuchung von Storjohann vornehmen, was auch zur Veränderung der festgestellten Ergebnisse führte. So sind z. B. neue Kategorien und dementsprechend neue Hypothesen erst im Verlauf der Analyse entstanden. Daraus kann man schlussfolgern, dass meine Methodologie zwischen den beiden Verfahren, also zwischen *Corpus based* und *Corpus driven* steht.

Das von mir gesuchte Wort *frau* ist in dem gesamten Zeitraum 1978-2015 in 9 960 Belegen erschienen und im Zeitraum 2001-2015 in 6 697 Belegen. Bei der Suche habe ich die Groß-/Kleinschreibung für alle Zeichen beachtet, damit nur die gewünschten Formen auftauchen. Sonst gäben es noch 7 andere Formen, die eigentlich auszuschließen wären. So wurde auch die Variante *frau* am Satzbeginn nicht berücksichtigt.

Meine Absicht war es, 1000 Belege aus dem Zeitraum 2001-2015 zu untersuchen, wobei ich 2/3 davon zwischen 2001-2010 sammeln wollte und ein Drittel nach 2010, damit die beiden Zeiträume auch prozentual proportional wären. Ich habe meine Suche also in diese zwei zeitlichen Kategorien aufgeteilt und für jede Suche mein eigenes Korpus zusammengestellt, in dem nur die Daten der zeitlichen Kategorie waren. Aus diesen Kategorien habe ich dann eine Anzahl von 667 und 333 Treffer generieren lassen¹³, wobei es sich um eine zufällige Auswahl (*DeReKo*-Funktionalität) handelte.¹⁴ Die Auswahl wurde also weder geographisch, noch durch die Frequenz des Vorkommens des Phänomens in beiden Zeiträumen beeinflusst.

Die generierten Belege habe ich chronologisch geordnet und in *Microsoft Word* exportiert. Danach konnte ich schon alle Beispiele für beide Zeiträume getrennt nach bestimmten Kategorien sortieren und die Datenauswertung und Vergleiche bilden.

¹³ Wegen einigen aufgetretenen Fehlern des Korpusystems musste ich jeweils eine etwas größere Anzahl der Treffer suchen, damit ich die Fehlerbelege, die den Zeiträumen zeitlich nicht entsprechen, weglassen konnte.

D. h. 671 statt 667 und 338 statt 333.

¹⁴ Dies geht auf die gemeinsam getroffene Entscheidung des Autors und des Betreuers der Arbeit zurück.

Die Kategorisierung bezieht sich auf die Kontexte des Vorkommens des Pronomens *frau*, in welchen *frau* in der Presse auftritt. Meine Kategorisierung geht auf die Sortierung von Petra Storjohann zurück. In ihrer Studie treten drei verschiedene Diskurse auf. (Storjohann, 2004, 316-317).

Der erste Diskurs wurde als ein gesellschaftspolitischer Diskurs bezeichnet, in dem feministisch-frauenpolitische Fragestellungen erörtert werden. Die Schlüsselwörter der Kategorie waren zwischen 1985 und 1990 vor allem *Feminismus*, *Arbeit*, *Gleichberechtigung* oder *Platz für Frauen* und nach 1990 *Beruf*, *Doppelstress*, *Familie*, *Gleichstellung* usw.

Die zweite Kategorie umfasst weiblich-biologische Kontexte zusammen mit den Gegenstandsbereichen, die stereotypischerweise mit Frauen verbunden werden. Zu der ersten Richtung gehören die Schlüsselwörter wie *Abtreibung*, *Babysitter*, *Frau*, *Pille...*, zu der zweiten dann vor allem Begriffe wie *Mode*, *Einkaufen*.

Den dritten Teil der Belege bilden laut Storjohann nicht frauenbezogene Themenbereiche, die nicht als frauenspezifisch auftreten (Storjohann, 2004, 317). Die Themeninhalte solcher Bereiche sind z. B. *Ausstellung*, *Auto*, *Bühne*, *Kunst*, usw.

Mein Vorhaben war es, in dieser Problematik in der gleichen Art und Weise weitere Schritte zu gehen, also mit Hilfe von gleichen Kategorien das Phänomen eingehender zu betrachten. Bei den ersten Einblicken in die Kategorisierung musste ich aber konstatieren, dass ich die zweite Kategorie von Storjohann (weiblich-biologische Kontexte und die Stereotypen) für die Sortierung der Belege in zwei Bereiche aufteilen muss. Storjohann erklärt nicht, warum sie sie in eine gemeinsame zusammengestellt hatte, meine Erklärung dafür ist, dass sie nur einen kleinen Teil der Belege - ca. 5% bilden (Storjohann, 2004, 317). Deshalb war es in diesem Fall von keiner großen Bedeutung, sie noch mehr zu differenzieren. Da sich beide Themen dieser Kategorie jedoch bedeutsam unterscheiden und da ich bei der Sortierung viel mehr Beispiele in dieser Kategorie gefunden habe, habe ich sie in zwei selbstständige Kategorien aufgeteilt.

Außer diesen vier Kategorien habe ich zu den Kategorien noch fünf andere hinzugefügt.

Drei davon sind Peripherie-Kategorien, die als nicht orthographisch korrekte Beispiele vorkommen, ohne Kontext nicht als verstehbar gelten oder nicht als isolierte Indefinitpronomen identifizierbar sind. In die erste von ihnen gehören Beispiele, in denen nicht Pronomen *frau*, sondern das Substantiv *Frau* gemeint wurde. In die zweite Kategorie sind solche Formen einbegriffen, die als Halbsuffixe einen Teil der Komposita bilden, wie z. B. *Restaurantfachmann oder -frau*. Diese Peripherie-Kategorie ist eine Randerscheinung der Forschung und wird nur kurz erwähnt. Interessanterweise konnten diese Formen bei der Korpusanalyse nicht weggelassen werden. Die Idee, das Wort *frau* mit dem Abstand, also „*frau*“ zu suchen, damit nicht die Formen mit *minusfrau (-frau)* auftreten, konnte leider nicht durchgeführt und verwendet werden. In der letzten Peripherie-Kategorie sind solche Belege zu finden, die man wegen fehlender Kontexte nicht verstehen kann und so sie nicht mit Sicherheit zu einem bestimmten Kontext einschließen kann.

Außer den Haupt- und Peripherie-Kategorien gibt es noch zwei zusätzliche Kategorien. Die erste davon besteht aus den sog. Splittingformen, d. h. aus Beispielen, in denen beide Formen, *man* und *frau* im gleichen Satz auftreten. Es gibt nämlich ziemlich viele Belege, die beide Formen enthalten. In den Daten und der Diskussion zeige ich, in welchen Konstellationen sie zusammen auftreten.

Petra Storjohann erwähnt auch einen spezifischen Gebrauch von *frau*, und zwar die scherzhafte Verwendung von *frau* für *man* (Storjohann, 2004, 318). Diese Verwendung tritt hier in der zweiten zusätzlichen Kategorie auf. Laut der Analyse von Storjohann sind es vor allem diejenigen Belege, die über eine Markierung mit Anführungsstrichen ‚*frau*‘ oder „*frau*“ verfügen. In meiner Analyse habe ich also auch solche Fälle untersucht. Außer den Belegen mit Anführungsstrichen habe ich in diese Kategorie auch diejenigen Belege einbegriffen, die ich selbst als scherzhaft bezeichnen konnte.

Diese zwei letzten Kategorien bilden keine Einheit mit den vorigen Kategorien, weil in ihnen solche Belege vorkommen, die schon in einer der anderen Kategorien erwähnt sind.

Als die Hauptkategorien gelten also die ersten vier Diskurse mit den Peripherie-Kategorien 5-7 und mit den zusätzlichen Kategorien 8 und 9.

Zusammenfassend führe ich die Liste aller Kategorien mit ihren Schlüsselwörtern/Themen an:

1. Feministisch-frauenpolitische Fragen - *Feminismus, Gleichberechtigung*
2. Weiblich-biologische Bereiche - *Frau als Geschlecht, Weiblichkeit, Sexualität*
3. Themen, die stereotypischerweise mit Frauen assoziiert werden - *Mode*
4. Nicht frauenspezifische Kontexte - allgemeine Lebensbereiche - *Kultur, Politik*
5. Grammatisch nicht korrekte Formen: ...*von frau merkel / und frau käßmann*
6. Komposita mit -frau - ...*jedermann und -frau*
7. Nicht identifizierbare Belege: *frau und partnerin und ...*
8. Kategorie „*man und/oder frau...*“ usw. - *man und frau*
9. Kategorie *frau* als scherzhaft für *man* - ... *auf die frau sich heute schon freuen kann.*

In diese Kategorien wurden alle Belege sortiert und weiter untersucht.

Die gesamte Analyse hat natürlich immer noch einen beschränkten Umfang. 1000 Belege sind nicht ausreichend für große Schlussfolgerungen über den Gebrauch des Indefinitpronomens *frau* durch deutsche Muttersprachler. Die Daten werden nur aus Zeitungen und Zeitschriften gesammelt, man könnte sagen, dass nur die geschriebene Sprache berücksichtigt wird. Wie es aber auch Boulton¹⁵ in seinem Text über die sprachwissenschaftliche Interdisziplinarität beschreibt, werden die Zeitungen und Zeitschriften so viel gelesen, dass deren Inhalt die Denkweise bzw. die Sprachhandlung der Menschen verändert und beeinflusst (Boulton, 2006, 75). Deshalb geht es insgesamt nicht nur um den Gebrauch in der geschriebenen Sprache, sondern es wird indirekt auch die gesprochene Sprache behandelt.

¹⁵ BOULTON, Alex (2006): „Bringing corpora to the masses: Free and easy tools for interdisciplinary language studies“. In: Kübler, Nathalie (ed): Selected papers from Teaching and Language Corpora 2006. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 69–96. Verfügbar unter http://hal.inria.fr/docs/00/64/61/74/PDF/boulton_2007_TALC_interdisciplinary.pdf

3.3 Daten und Diskussion

In den nächsten Kapiteln werden die Daten der Forschung präsentiert und diskutiert. Im Vordergrund stehen hier verschiedene Tabellen, die die Frequenzen, Bereiche und Themen der Belege darstellen. Die Tabellen sind eng mit den Diskussionen verbunden, die die vorgestellten Daten kommentieren. Zuerst werden die Daten aus der ganzen Perspektive vorgestellt und dann einige konkrete Phänomene analysiert.

3.3.1 Allgemeine Daten der Forschung

Zunächst wird die Tabelle mit allen allgemeinen Daten der Forschung dargestellt, wo alle Kategorien mit ihren Eigenschaften aufgelistet sind.

Kategoriety	Belege	Anzahl der Belege	Prozentual	Hauptthema/Themen/Beispiele
Die Haupt-Kategorien	Feministisch-frauenpolitische Fragen	85	8,50%	19x Feminismus, 9x Gleichberechtigung, 7x Karriere/Beruf + Kinder, 7x Emanzipation, 7x Frauenpolitik
	Weiblich-biologische Bereiche	86	8,60%	31x Frau als Geschlecht, 13x Sexualität, 12x Schwangerschaft, 9x Weiblichkeit
	Themen, die stereotypischerweise mit Frauen assoziiert werden	144	14,40%	74x Mode, 18x Einkaufen, 9x Haushalt, 8x Schönheit
	Nicht frauenspezifisch	376	37,60%	49x Politik 30x Kultur

	e Kontexte - allgemeine Lebensbereiche			24x Beziehungen 20x Auto 20x Sport 19x Arbeit/Beruf/Karriere/ Karrierechancen
Peripherie- Kategorien	Orthographisch nicht korrekte Formen	100	10%	Z. B. „von <i>frau</i> merkel / und <i>frau</i> käßmann“
	Komposita mit <i>-frau</i>	169	16,90%	Z. B. „... <i>jedermann</i> und <i>-frau</i> “
	Nicht identifizierbare Belege	40	4%	Z. B. „ <i>frau</i> und <i>partnerin</i> und ...“
	Zusammen	1000	100%	
Zusätzliche Kategorien	Kategorie <i>man</i> <i>und/oder frau...</i> <i>usw</i>	78	7,80%	Z. B. <i>man und frau</i>
	Kategorie <i>frau</i> als scherzhaft für <i>man</i>	59	5,90%	„... auf die <i>frau</i> sich heute schon freuen kann.“

Tabelle 1 - Kategorisierung der gesammelten Belege

Die Tabelle zeigt eine Zusammenfassung aller Kategorien und ihrer Eigenschaften. In der linken Spalte gibt es eine Grundkategorisierung aller Belege auf die *Hauptkategorien*, *Peripherie-Kategorien* und *Zusätzliche Kategorien*. Die zweite Spalte links besteht aus vier Haupt-Kategorien, die den Fokus der Analyse bilden und weiter aus drei Peripherie- und zwei zusätzlichen Kategorien. In der dritten Spalte gibt es die Frequenzangaben der jeweiligen Kategorie. Zusammen bilden sie 1000 Belege. Die vierte Spalte zeigt die prozentualen Anteile der Formen aus dem Ganzen, das aus den ersten sieben Kategorien besteht. Schließlich stellt die letzte, rechte Spalte die Themen und Beispiele der Kategorien dar. Die Themen und Kontexte der Hauptkategorien werden im nächsten Teil näher und ausführlicher präsentiert.

An dieser grafischen Darstellung will ich einerseits die ganze Aufteilung aller Belege in die Kategorien zeigen und andererseits die Peripherie-Kategorien vorstellen.

Die orthographisch nicht korrekten Formen, Komposita mit *-frau* und nicht identifizierbare Belege treten ziemlich oft auf und bilden zusammen ungefähr 31% aller Belege, also fast ein Drittel. Sehr auffällig ist die hohe Frequenz der orthographisch falschen Formen, die in 100 Belegen vorkommen. Ob diese Formen mit oder ohne Absicht geschrieben wurden, lässt sich meistens nicht feststellen, trotzdem ist eine solche Anzahl nicht geringfügig, besonders, wenn man diese Nummer mit der Anmerkung von Storjohann in ihrer Studie vergleicht, die zugleich die einzige Anmerkung zu solchen Formen ist:

„Einige wenige Treffer gehen aus Fehllemmatisierung hervor, z. B. bei der Kleinschreibung des Substantivs Frau oder bei der Lemmatisierung des Halbsuffixes *-frau*.“ (Storjohann, 2004, 314)

In ihrer Studie findet sie nur „einige wenige „Peripherie“-Treffer“, obwohl sie 3 969 Belege, viermal mehr als in dieser Arbeit, behandelt hat. In dieser Arbeit sind es also keineswegs „einige wenige Treffer“.

Die nicht identifizierbaren Belege bilden eine eigene Kategorie, nicht weil sie orthographisch problematisch wären, sondern wegen den fehlenden Zusammenhängen, auch in generierten Volltexten, z. B.:

- 5) „*frau* und partnerin und ...“ (Z04/410.08465 Die Zeit (Online-Ausgabe), 14.10.2004; weiblich [S. 65])

Diese sind die allgemeinen Daten der Forschung. Es ist zu sehen, dass die Peripherie-Kategorien einen ziemlich hohen Anteil des Ganzen bilden. Deshalb werden sie in den zentralen Daten nicht mehr präsentiert.

3.3.2 Zentrale Daten der Forschung

In diesem Subkapitel wird die Auswertung der zentralen Daten der Arbeit vorgestellt, die nur aus den Haupt- und zusätzlichen Kategorien und ihren Eigenschaften besteht. Die gesammelten Daten werden analysiert und interpretiert.

Typ der Kategorien	Belege	Anzahl der Belege	Prozentual	Hauptthema/Themen/Beispiele
Die Haupt-Kategorien	Feministisch-frauenpolitische Fragen	85	12,30%	19x Feminismus, 9x Gleichberechtigung, 7x Karriere/Beruf + Kinder, 7x Emanzipation, 7x Frauenpolitik
	Weiblich-biologische Bereiche	86	12,45%	31x Frau als Geschlecht, 13x Sexualität, 12x Schwangerschaft, 9x Weiblichkeit
	Themen, die stereotypischerweise mit Frauen assoziiert werden	144	20,84%	74x Mode, 18x Einkaufen, 9x Haushalt, 8x Schönheit
	Nicht frauenspezifische Kontexte - allgemeine Lebensbereiche	376	54,41%	49x Politik 30x Kultur 24x Beziehungen 20x Auto 20x Sport 19x Arbeit/Beruf/Karriere/ Karrierechancen
	Zusammen	691	100%	
Zusätzliche Kategorien	Kategorie <i>man und/oder frau</i> ... usw.	78	11,29%	Z. B. <i>man und frau</i>
	Kategorie <i>frau</i> als scherzhaft für <i>man</i>	59	8,54%	„... auf die <i>frau</i> sich heute schon freuen kann.“

Tabelle 2 - Die zentrale Kategorisierung der Belege

Im Vergleich mit der vorigen Tabelle zeigt diese nur die Daten der Haupt- und zusätzlichen Kategorien. Die Peripherie-Kategorien werden nicht mehr berücksichtigt und so ändern sich die Prozentzahlen der Kategorien. Zusammen gibt es hier 691 Treffer, die weiter präsentiert werden.

Die wichtigsten Daten sind die Prozentzahlen, die die Ergebnisse der Forschung bilden. Für eine Vergleichsmöglichkeit mit der Entwicklung des Gebrauchs biete ich folgende Tabelle mit der Datenauswertung von Petra Storjohann und mit ergänzten Daten des Zeitraums 2001-2015 an (Storjohann, 2004, 316-319).

Kategorie	Prozentual 1985-1990	Proz. 1991- 2000	Prozentual 2001-2015
Feministische- frauenpolitische Fragestellungen	„etwas weniger als 50%“	25%	12,30%
Weiblich-biologische Kontexte und Themen, die stereotypischerweise mit Frauen verbunden werden	5%	10%	12,45% + 20,84%
Nicht frauenbezogene Themenbereiche	45%	65%	54%

Tabelle 3 - Die Prozentzahlen der Kategorien 1985-2015

Wenn man die Prozentzahlen vergleicht, stellt man fest, dass sich der Gebrauch im Verlauf der Zeit rasant verändert hat. Sehr wichtig finde ich vor allem die Veränderung des Gebrauchs in den feministisch-frauenpolitischen Kontexten. Während diese Kategorie vor 1990 mehr als 50% Prozent hat, bleibt der Anteil jetzt nur bei 12,30%, also viermal weniger als vor 30 Jahren. Es lässt sich also sagen, dass der Gebrauch von *frau* in der geschriebenen Sprache der Gegenwart eher außerhalb feministisch-frauenpolitischer Diskurse liegt. Nur ein Achtel aller Belege bilden die Themen zum Feminismus, zur Gleichberechtigung und ähnlichen Bereichen.

In der zweiten Kategorie von Storjohann sieht man eine Verdoppelung der Belege. Aus 5% der Belege in der ersten Periode wurden in den 1990er Jahren 10%. Für diese Arbeit habe ich die Kategorie aus mehreren Gründen in zwei eigenständige Kategorien aufgeteilt. Vor allem wegen der Vermutung, dass die Stereotypen der Frauenthemen wie *Mode* oder *Einkaufen* mit den weiblich-biologischen Themen wie *Schwangerschaft* oder *Sexualität* gar nicht zusammenhängen und deshalb es weiter keinen Grund dazu gibt, sie zusammenzustellen. Der zweite Grund war der Zuwachs der Daten in beiden Bereichen, welcher bedeutet, dass man diese Themen im größeren Maße berücksichtigen kann als Petra Storjohann in ihrer Analyse.

Die neuen Kategorien sind die weiblich-biologischen Bereiche und Themen, die stereotypischerweise mit Frauen assoziiert werden. Die Kategorie der weiblich-biologischen Themen bildet 12,45% der Belege und die Stereotypen sogar fast 21%. Zusammen bilden sie mehr als 33%, ein Drittel aller Belege. Das ist wieder ein ganz anderes Ergebnis als vor 30 Jahren. Bei der Kategorie der Stereotypen ist noch das am häufigsten vorkommende Thema *Mode* zu erwähnen. Es bildet nämlich mit ihren 74 Belegen von 144 mehr als 50% der Kontexte in der Kategorie.

Schließlich bleibt die vierte, allgemeine Kategorie zu kommentieren. Sie bildet mit 54,5% die größte Kategorie. In der Analyse von Storjohann ist ein Zuwachs dieser Kategorie zu sehen, sodass sie in den 1990er Jahren sogar 65% erreicht. In den Daten nach 2000 sieht man eine Reduzierung dieser Themen um 10%. Immer noch bildet sie aber die Mehrheit aller Belege. Die Kategorie ist natürlich sehr breit und nicht konkret. Sie besteht aus verschiedenen Themen, die nicht unbedingt mit Frauen verbunden werden.

Allgemein lassen sich die ersten drei Kategorien als frauenspezifische Bereiche bezeichnen, die im Kontrast mit der vierten Kategorie stehen, die nicht frauenspezifische Themen behandelt. Zusammen bestehen die Belege aus 45,5% frauenspezifischer Bereiche und 55,5% nicht frauenspezifischer Kontexte.

Zusammenfassend lassen sich folgende Schlussfolgerungen formulieren:

- Der Gebrauch des Indefinitpronomens *frau* hat sich in der Gegenwart auch außerhalb der feministischen Diskurse etabliert.

- Die Mehrheit des Gebrauchs bilden für den gesamten Zeitraum 2001-2017 die nicht frauenspezifischen Bereiche mit ganz verschiedenen Themen.
- Im Vergleich zu den Daten von Storjohann in der Periode 1991-2000 hat der nicht frauenspezifische Gebrauch an Bedeutung verloren und desto mehrere Frequenzangaben erreichen die jeweiligen Kategorien der frauenbezogenen Bereiche, die sich bedeutend verbreitet haben.

3.3.3 Entwicklung der Daten 2001-2010 und 2011-2015

In diesem Subkapitel wird die Entwicklung des Phänomens im Zeitraum 2001-2015 beschrieben. Die folgenden Tabellen zeigen jeweils die Analyse des Gebrauchs in den Zeiträumen 2001-2010 und 2011-2015.

Typ der Kategorien	Belege	Anzahl der Belege	Prozentual	Hauptthema/Themen/Beispiele
Die Haupt-Kategorien	Feministisch-frauenpolitische Fragen	52	11,53%	12x Feminismus, 6x Gleichberechtigung
	Weiblich-biologische Bereiche	57	12,64%	23x Frau als Geschlecht 9x Sexualität 6x Schwangerschaft 6x Weiblichkeit
	Themen, die stereotypischerweise mit Frauen assoziiert werden	81	17,96%	40x Mode 8x Schönheit 6x Einkaufen
	Nicht frauenspezifische Kontexte - allgemeine Lebensbereiche	261	57,87%	32x Politik 16x Sport 13x Auto
	Zusammen	451	100%	
Zusätzliche	Kategorie <i>man</i>	54	11,97%	Z. B. „ <i>man</i> und <i>frau</i> “

Kategorien	<i>und/oder frau...</i> usw.			
	Kategorie <i>frau</i> als scherzhaft für <i>man</i>	44	9,76%	„... auf die <i>frau</i> sich heute schon freuen kann.“

Tabelle 4 - Die Kategorisierung der Belege 2001-2010

Die Tabelle ist mit der zweiten für den Zeitraum 2011-2015 zu vergleichen:

Typ der Kategorien	Belege	Anzahl der Belege	Prozentual	Hauptthema/Themen/ Beispiele
Die Haupt-Kategorien	Feministisch-frauenpolitische Fragen	33	13,75%	7x Feminismus 5x Frauenpolitik
	Weiblich-biologische Bereiche	29	12,08%	8x Frau als Geschlecht 6x Schwangerschaft
	Themen, die stereotypischerweise mit Frauen assoziiert werden	63	26,25%	34x Mode 12x Einkaufen
	Nicht frauenspezifische Kontexte - allgemeine Lebensbereiche	115	47,92%	17x Politik 15x Beziehungen 11x Kultur
	Zusammen	240	100%	
Zusätzliche Kategorien	Kategorie <i>man und/oder frau...</i> usw.	24	10%	Z. B. „ <i>man und frau</i> “
	Kategorie <i>frau</i> als scherzhaft für <i>man</i>	15	6,25%	„... auf die <i>frau</i> sich heute schon freuen kann.“

Tabelle 5 - Die Kategorisierung der Belege 2011-2015

Aus dem Vergleich beider Analysen betrachtet man die Entwicklung des Phänomens und seine Einordnung in die Kategorien. Die prozentualen Daten der ersten zwei Kategorien sind ähnlich und ändern sich innerhalb beider Zeiträume nicht viel. Größere Veränderungen sieht man dagegen in der dritten und vierten Kategorie. In der Kategorie der Themen, die stereotypischerweise mit Frauen verbunden werden, gibt es einen bedeutenden Anstieg der Belege von 18% auf 26%. Im Kontrast dazu erreichte diese Kategorie in den 1985er Jahren zusammen mit den weiblich-biologischen Bereichen nur die erwähnten 5% der Belege. Das größere Vorkommen solcher Bereiche findet „auf Kosten“ der nicht frauenspezifischen Diskurse statt, die desto seltener vorkommen. In der Gegenwart bilden sie also schon knapp unter 50% der Belege. Das Phänomen hat also innerhalb der letzten 30 Jahre einen Anstieg und Rückgang in den nicht frauenbezogenen Kontexten erreicht.

3.4 Themen der Kategorien

Im folgenden Subkapitel werden die Daten und die Diskussion zu den Themen der jeweiligen Kategorien präsentiert. Zuerst werden die Kontexte von Storjohann dargestellt (Storjohann, 2004, 316-320) und danach die Themen der Untersuchung dieser Arbeit.

Kategorie	Themen 1985-1990	Themen 1991-2000
Feministische-frauenpolitische Fragestellungen	Arbeit , Arbeitsplatz, Bewusstsein, Chance, Emanzipation, feministische Subkultur, feministisch, Feminismus, Frau, Gleichberechtigung, Kampf, Karriere, Macht, Mann, Matriarchat, Platz für Frauen, politisch, Quoten, Quotierung der Erwerbsarbeit, Recht, Sexismus, sexistisch,	Beruf, Doppelstress, Erfolg, Erziehungszeit, Familie, Familienpause, Gleichstellung, Haushalt, Kind, Monatslohn, Mutter, studieren mit Baby, verdienen, Weiterbildung, Wiedereinstieg in den Beruf

	sexuelle Gewalt, Weiblichkeit	
Weiblich- biologische/medizinische Kontexte und Themen, die stereotypischerweise mit Frauen verbunden werden	Weiblich- biologische/medizinische Kontexte + Mode , Einkaufen	Abtreibung, Babysitter, Frau, Pille, Schwangerschaftsabbruch, RU 486, Verhütung + Mode
Nicht frauenbezogene Themenbereiche	Literatur, Musik , Sport, Frauen, Wissenschaft, Ausstellung, Auto , Bühne, Computer, Fotoausstellung, Kunst, Reise, Theaterstück	Auto , Beruf, Börse, Business, Kunst, Mode, Reisen, Musik , Diplom, Karriere, Kultur,

Tabelle 6 - Themen der Kategorien in der Studie von Petra Storjohann

Kategorie	Themen 2001-2010	Themen 2011-2015
Feministisch- frauenpolitische Fragen	12x Feminismus 6x Gleichberechtigung 4x Wiedereinstieg 4x Emanzipation 4x Karriere/Beruf+Familie/Kinder	7x Feminismus 5x Frauenpolitik 3x Gleichstellung 3x Gleichberechtigung 3x Emanzipation 3x Karriere/Beruf + Kinder
Weiblich-biologische Bereiche	23x Frau als Geschlecht 9x Sexualität 6x Schwangerschaft 6x Weiblichkeit	8x Frau als Geschlecht 6x Schwangerschaft 4x Sexualität 3x Weiblichkeit
Themen, die stereotypischerweise mit	40x Mode 8x Schönheit	34x Mode 12x Einkaufen

Frauen assoziiert werden	6x Einkaufen	5x Haushalt
Nicht frauenspezifische Kontexte - allgemeine Lebensbereiche	32x Politik 19x Kultur 16x Sport 13x Auto	17x Politik 15x Beziehungen 11x Kultur 9x Arbeit+Beruf+Karriere 4x Sport

Tabelle 7 - Meine Themen der Kategorien

Es treten in den Belegen von Storjohann sowie in den Belegen dieser Arbeit verschiedene Themen auf. Wir sehen eine ganz bunte Palette verschiedener Begriffe und Kontexte. Die fettgedruckten Themen sind diejenigen, die jeweils in beiden Zeiträumen vorkommen.

In der Forschung dieser Arbeit gebe ich die Frequenzen der häufigsten Themen an. Die Themen der ersten Kategorie ändern sich vor allem mit dem Übergang in die zweite Periode, 1991-2000. Die typischen Kontexte wie Feminismus, Gleichberechtigung, Emanzipation usw. treten zurück und stattdessen treten die Themen des Berufs und der Familie auf. Ab 2001 kehren die Themen Feminismus, Gleichberechtigung und Emanzipation zurück. Die zweite Kategorie von Storjohann wandelt sich in zwei neue Kategorien um. Die weiblich-biologischen Bereiche bleiben sehr ähnlich, besonders zwischen der dritten und vierten Periode und die Mode bildet den Mittelpunkt der Stereotypen in allen Perioden.

In den allgemeinen Themen profiliert sich nach 2000 bedeutend der Kontext der *Politik* und in den letzten Perioden besonders auch das Thema der *Beziehungen*, welches die zweite Position erreicht. An Bedeutung verliert dagegen der *Sport*. Auf der anderen Seite kann man sagen, dass die Kategorie der allgemeinen Lebensbereiche über keinen einheitlichen Kontext verfügt, sondern sehr unterschiedliche Themen behandelt. Insgesamt gab es bei der Sortierung der Themen der vierten Kategorie 79 verschiedene Kontexte, von denen nur die *Politik* und *Kultur* eine größere Frequenz aufwies.

3.5 Zusätzliche Kategorien der Forschung

3.5.1 Kategorie *man(n) + frau*

Eine allgemein ungewöhnliche, aber in der Analyse nicht geringfügige Form der Verwendung von *frau* stellen die Splittingkonstruktionen *man und/oder/bzw. frau* dar, die nach 2000 in mehr als 11% der Belege vorkommen.

Petra Storjohann erwähnt diese Formen nur kurz. Sie berichtet, dass:

- vor 1991 *frau* vorwiegend als Einzelnennung existierte, die Splittingkonstruktionen erst nach 1990 proportional häufiger vertreten sind.
- bei der Doppelnennung häufig zuerst die männliche Personenkennzeichnung genannt wird/die Paarformeln wie *frau und/oder man...* nur selten anzutreffen sind.
- durch die Gegenüberstellung beider Pronomen das generische Pronomen *man* „gewissermaßen entlexikalisiert ist, removiert und auf seine Ursprungsbedeutung zurückgeworfen“ ist“.
- nur in der sehr selten auftretenden Konstruktion *mann/frau* die generische Funktion von *man* beibehalten ist, da ihm zusätzlich eine maskuline Alternative *mann* und das feminine Pronomen *frau* kontrastiv gegenüberstellen (Storjohann, 2004, 321).

Für die Aufteilung dieses Phänomens habe ich vier Kategorien der verschiedenen syntaktischen Splittingsformen gebildet. Es geht um die Kategorie *mann...*, in die alle Belege gehören, die das *Doppel-n* enthalten, weiterhin um die typischste Kategorie *man oder frau, man und ...frau*, in der die Belege inbegriffen sind, falls sie die beiden Pronomen mit dem *man* an der Spitze haben. Die dritte Kategorie *frau an der 1. Stelle* geht aus der genannten zweiten Anmerkung von Storjohann aus und betrachtet die Belege, in denen das Indefinitpronomen *frau* an erster Stelle vorkommt. In der letzten Kategorie befinden sich verschiedene ungewöhnliche Formen, die sich zu keiner anderen Kategorie zuordnen lassen. Die Struktur der Sortierung zeigt die folgende Tabelle:

Belege	Anzahl der Belege	Prozentual ¹⁶	Hauptthema/Themen
<i>mann...</i>	11	14,10%	3x Politik, 3x Kultur/Kunst,
<i>man oder frau, man und ...frau</i>	41	52,56%	5x Protokoll, Kultur, Politik, Sport, Beziehungen, 2x Autoparken
<i>frau...</i> an der 1. Stelle	5	6,41%	Kultur, Protokoll, Beziehungen, Politik, Schwangerschaft
Ungewöhnliche Formen	27	34,62%	4x Politik, Feminismus
Zusammen:	78 ohne die doppelerwähnten Formen		

Tabelle 8 - Die Kategorisierung der Ergebnisse von *frau* in DeReKo

Die häufigste Splittingform, die in den Belegen vorkommt, ist die allgemeine Form *man und/oder frau*. Sie tritt in mehr als 50% der Splittingformen auf, vor allem in den offiziellen politischen Protokollen der Sitzungen des Parlaments. In solchen Protokollen kann man auch die Form *frau* an 1. Stelle finden, die darauf hinweist, dass die Gender-Problematik für die deutsche Politik von großer Bedeutung ist.

Die vierte Kategorie besteht aus 27 Beispielen einer ungewöhnlichen Form. Die Beispiele weichen von den anderen Beispielen meistens semantisch oder lexikalisch ab und geben eine spezifische Intention des Autors wider, in der man manchmal sogar Humor oder eine Hyperbel findet. Ich erwähne mindestens diejenigen, die ich besonders auffällig finde:

- 6) „Die Jacken und Hosen zeigen sich vermehrt körperbetont -schließlich **will man und erst recht frau** auch beim Skifahren Figur zeigen, wobei Overalls weiterhin auf dem Rückzug sind. Als Konsequenz aus der starken Konzentration auf Damen- und Herrenkollektionen setzen die Skischneider auch wieder auf Konfektionsgrößen. Die Tage von S, M, L, XL etc.

¹⁶ Diese Prozentzahlen zeigen die Verhältnisse der jeweiligen Kategorien gegenüber dem Ganzen. Weil einige Formen mehreren Kategorien zugeteilt sind (z. B. sie ungewöhnliche Formen haben und gleichzeitig *mann* enthalten), bilden die Prozentzahlen zusammen mehr als 100% und können nicht zusammengezählt werden.

- sind gezählt.“ (U02/NOV.01811 Süddeutsche Zeitung, 13.11.2002, S. V2/2; SKI SPECIAL - Eine Sonderveröffentlichung der Süddeutschen Zeitung)
- 7) "Amico wird den höchsten weiblichen Mitleseranteil aller Männerzeitschriften haben", orakelt der Verlag. People, Fashion, Lifestyle - **das traut man(n) frau zu**. Das sind ja auch die Themen der Frauenmagazine. Außer, dass dort auch Kinder und Karriere als Must-Have gelten und man Frauen ständig ans Chirurgen-Messer liefern will. Schmerzlich vermisst man auch hier meist den Mut zur inhaltlichen Breite - Anflüge von Frauenpolitik (die "Wienerin" warnt vor der "Revanche der Machos") oder eine Porno-Reportage ("Amica") sind schon das höchste der Gefühle. Dafür viele gute Tipps, Umstandsmoden und Feng Shui.“ (P03/MAR.03268 Die Presse, 28.03.2003, S. 32; "Als Mann bissu kurz vor der Weisheit")
 - 8) „Doch so leicht ging das nicht. Auf dem Land **war man skeptisch - und wohl nicht nur «man», sondern auch «frau»**.Im Gaster beispielsweise wurde die Vorlage mit 616 zu 997 glatt verworfen. Nur Weesen stimmte zu. Kaltbrunn hingegen schmetterte die neumodische Sache mit einer siebzigprozentigen Ablehnung an die Wand. Aber auch kantonsweit war die Mehrheit nicht dafür zu haben, obschon das St. Galler Nein deutlich weniger wuchtig war als jenes in Schwyz.“ (SOZ06/JUN.02857 Die Südostschweiz, 15.06.2006; Die gleichen Rechte kamen von oben)
 - 9) „Höchste Zeit, Position zu beziehen. Also: Ich mag Lasagne. Kann sein, dass dies ein Scheidungsgrund wird, aber es muss mal gesagt werden. Ist doch lecker: Schöne Nudelplatten, dazwischen ein ganzer Kosmos appetitlicher Möglichkeiten. Es muss ja nicht immer Hack sein. **Man – pardon: frau** – kann Lasagne auch mit anderen Dingen füllen. Frisch vom Markt empfehlen sich Putenbrust und Paprika, Hühnchenleber und Pastinaken, Spargel und Lachs, Wildragout und Kürbis, Sellerie und Gorgonzola – na, Sie sehen schon, ein weites Feld.“ (BRZ07/DEZ.19408 Braunschweiger Zeitung)
 - 10) „In dem vor einem Jahr erschienenen Kompendium „Ein Mann ein Buch“ erfuhren Männer allerhand Wissenswertes: wie man als Fluglaie eine Boeing 747 einigermaßen sicher zur Erde bringt etwa oder Weltkriegsbomben entschärft. Das Handbuch für den Mann in allen Lebenslagen war ein Erfolgsmodell, und jetzt kommt das Gegenstück: „Eine Frau ein Buch“. Zu Themen wie Notlandung oder Bombenentschärfung äußern sich die Autorinnen Heike Blümner und Jacqueline Thomae nicht, aber es gibt ja auch andere interessante Fachgebiete. **So kann frau mit diesem Buch lernen, wie man richtig krault** (im Wasser), einen Businessplan erstellt, mit Handwerkern umgeht, einen Lkw einparkt und Reifen wechselt.“ (HAZ08/OKT.02459 Hannoversche Allgemeine, 15.10.2008, S. 7; Esst mehr Pferdefleisch!)
 - 11) „Das Problem ist: **Was macht man, was macht frau** mit all den rund um die Uhr wabernden erotischen Fantasien, Wünschen, Anmaßungen, also Flirts, Charmanzen und Flachserieien? Lebt Sexuelles im immer flüchtigen Moment nicht dauernd von Andeutungen, von Zwiespältigkeiten? Jede(r) wird sagen: Ja, das stimmt. Sexuelles, das so durchgeregelt ist wie ein Autoverkehrsübungsplatz irgendwo in der Provinz, vollgestellt mit Stoppschildern, Verbots- und Gebotsmahnungen, mit Symbolen für den Kreisverkehr oder für die Autobahn, ist kein Sexuelles mehr. Alle klassische Literatur, auch die weibliche, lebt von den sprachlosen Momenten der Überwältigung. Da aber niemand weiß, ob man die noch als Texte der Möglichkeiten lesen darf, sind etwa Tragödien wie Frank Wedekinds „Lulu“ Stoff aus fast antiken Zeiten.“ (T13/FEB.02486 die tageszeitung, 18.02.2013, S. 13; Das große Saubermachen)
 - 12) „Kein schlechter Start für die neue Wochend-taz. 3,20 Euro ist aber happig, mal sehen ob es klappt, die Leute sind geizig. Man vergisst aber oft: Die FAS, gehypt ohne Ende, ist oft nur 'ne bunte Wundertüte und eigentlich überflüssig, kaum Inhalte. Die neue taz kann man Samstag und Sonntag lesen. Die Beilage aus Stuttgart war perfekt, der Aufmacher mit Katrin Göring-Eckardt aber Mainstream und ein Zugeständnis, **liest man und vergisst frau gleich**.“ (T13/APR.06782 die tageszeitung, 22.04.2013, S. 07; LESERINNENBRIEFE)

Ganz besonders finde ich vor allem die Beispiele (10) und (12):

(10) „So kann *frau* mit diesem Buch lernen, wie *man* richtig krault“

(12) „...liest *man* und vergisst *frau* gleich.“

In diesen Sätzen ist intern ein spezifischer Humor versteckt. Leider lässt er sich nicht eindeutig bestimmen. Wenn man auf die Erklärung verzichtet, dass der Autor

korrekt beide Formen anführen wollte und dass er sie aus diesem Grund wechselt, bietet sich beim Beispiel (10) z. B. die Erklärung an, dass die Frauen theoretisch lernen können, wie die Männer richtig kraulen. Eine ähnliche Bedeutung könnte man auch im Beispiel (12) betrachten. Den Männern wird „das Lesen“ zugewiesen, den Frauen „das Vergessen“. Jedenfalls lassen sich beide Beispiele als scherzhafte Formen bezeichnen, auch eventuell mit einer anderen Bedeutung. Die Formen *man* und *frau* treten hier also als Antonyme auf.

3.5.2 Scherzhafte Verwendung von *frau* anstelle von *man*

Eine weitere Frage der pragmatischen Verwendung des Indefinitpronomens *frau* betrifft den möglichen scherzhaften Gebrauch *frau* statt *man*. Das Hauptsignal dafür war für Storjohann eine Markierung des Lexems mit Anführungszeichen (Storjohann, 2004, 318). In ihrer Analyse wiesen aber weniger als 2% der Belege eine solche Markierung auf. Andere sprachliche Merkmale für die scherzhafte Verwendung konnten umgangssprachliche oder lautsprachliche Markierungen sowie die Verwendung bestimmter Partikeln sein. In ihrer Analyse war der scherzhafte Gebrauch zu dem damaligen Zeitpunkt zwar präsent, die Beispiele ohne konnotative Merkmale überwogen aber deutlich.

Eine solche Analyse wird auch in dieser Arbeit vorgenommen. Es wurden nach dem Muster von Storjohann solche Beispiele ausgesucht, die entweder mit Anführungszeichen markiert sind oder auf eine andere Art und Weise die scherzhafte Pragmatik ausdrücken. Da es diskutabel ist, welche Belege zu ihnen gehören und welche nicht (man kann nur schwer eine konkrete Grenze ziehen), habe ich mich vor allem an die Belege mit Anführungszeichen konzentriert und dann an diejenigen, die ich auch sonst als scherzhaft bezeichnen konnte. Da geht es besonders um die Verwendung von *pardon*, wie z. B.

- 13) „*Man*, *Pardon*, *frau* gibt sich modisch-schick.“ (P04/JUN.02253 Die Presse, 21.06.2004, S. 7; Urbaner Schick)

und um die scherzhafte Verwendung von *frau* im Kontext anderer nebenstehender Wörtern:

- 14) „Selbst „light“ ist Feminismus offenbar immer noch so bedrohlich, dass *man* (und vermutlich auch massenhaft *frau*) ihn schleunigst lächerlich machen muss.“ (T08/MAI.03708 die tageszeitung, 27.05.2008, S. 9; Männerwelt lacht sich krumm)

In der Forschung von 2001-2015 gibt es insgesamt 59 scherzhafte Verwendungen, also 8,54% der Belege. Diese Anzahl ist ungefähr 4-5x größer als die 2% in der Studie von Storjohann (Storjohann, 2004, 318). Es sind relativ viele Belege, obwohl man sie nicht klar und eindeutig abgrenzen kann. Man kann behaupten, dass die scherzhafte Verwendung wieder sinkt, weil zwischen 2001-2010 insgesamt 44 Belege erschienen und nach 2011 nur noch 15 weitere. Man würde dabei ungefähr 22 Belege, also die Hälfte der 44 Belege, erwarten. Allerdings ist diese Behauptung nur eine Art

Anmerkung, man müsste zu dem Thema mehr Belege sammeln, diese sind für eine ausführliche Analyse zu wenig.

Scherzhaft behandelt werden besonders folgende Themen: *Mode, Politik, Arbeit und Kultur*. Erwähnenswert ist jedoch die Tatsache, dass in dem Thema der Politik (fast) kein Beleg in Form eines Parlamentsprotokolls zu finden ist. Die einzige Ausnahme gibt es nur im folgenden Beleg, der aber subjektiv gefärbt ist und scherzhaft/ironisch im negativen Sinne ist. Vielleicht wird *frau* gerade aus dem Grund der Ironie verwendet.

- 15) „Abg. Guido Wolf CDU: Ihren Vorschlag, nicht das Defizit! Ihren Vorschlag bezeichne ich als Anschlag! Das hat „*frau*“ gar nicht nötig!“ (PBW/W14.00053 Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag von Baden-Württemberg am 05.11.2008. 53.)

Eine scherzhafte Verwendung gibt es auch im folgenden Text mit dem Titel *Fahren ohne Führerschein*:

- 16) „Frau am Steuer: in Saudi-Arabien theoretisch kein Problem. Ein gesetzliches Fahrverbot gibt es nicht. Dumm nur, wenn „*frau*“ ohne Führerschein erwischt wird, dann verhaftet man sie vom Steuer weg. Nicht fürs Fahren an sich, sondern fürs fehlende Dokument. Dabei ist es Frauen in Saudi-Arabien generell verboten, den Führerschein zu machen. Das Parlament könnte zwar ein Gesetz beschließen, das Frauen das Autofahren uneingeschränkt erlaubt – „aber immer kommt etwas Wichtigeres dazwischen“, so der zuständige Abgeordnete, Mohamed El Sherief, in der „Süddeutschen Zeitung“. Schließlich gebe es für Frauen ja kein gesetzliches Fahrverbot – „also dürfen sie natürlich auch fahren“. Wie gesagt: theoretisch kein Problem.“ (M09/FEB.09450 Mannheimer Morgen, 05.02.2009, S. 2; Fahren ohne Führerschein)

Schließlich kann man ähnlich wie Storjohann (Storjohann, 2004, 318) konstatieren, dass es die scherzhafte Verwendung von *frau* doch gibt, sogar in einem größeren Maße als in der Untersuchung von Storjohann, trotzdem bleibt sie bei den 8,5% der Belege eine Randerscheinung.

3.6 Schlussfolgerungen des empirischen Teils

Der praktische, empirische Teil setzte sich das Ziel, das Indefinitpronomen *frau* seit 2001-2015 kontinuierlich zu betrachten. Mit Hilfe von DeReKo und der Methodologie von Petra Storjohann konnte man eine gewisse Entwicklung des Phänomens betrachten.

Wir haben vor allem festgestellt, dass sich das Indefinitpronomen in der geschriebenen Sprache, oder mindestens auf journalistischem Gebiet etabliert hat. In DeReKo gibt es fast 10 000 Belege darüber. Weiter sehen wir, dass sich der Gebrauch des Phänomens ganz weit außerhalb der feministischen Diskurse verbreitet hat, obwohl

die frauenspezifischen Themen zusammen eine Hälfte der Belege bilden. Der Anteil der frauenspezifischen und nicht frauenspezifischen Themen ist im Zeitraum 2001-2015 insgesamt von 45,59% auf 54,41% gestiegen.

Aus den Daten geht auch hervor, dass sich die Themen der Hauptkategorien der Untersuchung im Laufe der Zeit massiv verändern. Interessante Wandlungen weisen alle drei Kategorien von Storjohann auf. Vor allem gehen rasant die feministisch-frauenpolitischen Diskurse zurück, von etwa 50% zu 12,30%. Die zweite Kategorie Storjohanns steigt von 5% auf insgesamt 33% und die dritte Kategorie stieg an und ging dann wieder zurück. Im Zeitraum 2011-2015 war der Anteil an nicht frauenspezifischen Themen sogar unter 50%.

Es gibt in den 1000 Belegen 309 Beispiele, die nicht in den zentralen Daten berücksichtigt wurden. Vor allem sind es die Komposita mit dem Halbsuffix *-frau*. In der Studie von Storjohann waren es nur „einige wenige Treffer“ (Storjohann, 2004, 314), die Anzahl solcher Formen stieg also rasant an. Aus dieser Tatsache kann man schlussfolgern, dass sich die ursprünglich fast rein feministischen Sprachformen ständig weiterentwickeln. Das Phänomen ist also immer in Bewegung und ändert sich mit jeder seiner Verwendung.

Außer den Haupt- und Peripherie-Kategorien wurden auch einige zusätzliche Kategorien berücksichtigt, und zwar die Splittingform *man(n) und... frau* und die scherzhafte Verwendung *frau* anstatt von *man*. Beide Formen kommen in etwa 10% der Belege vor.

4 Frau in deutschen Kodizes

4.1 Daten

In diesem Kapitel werden die Wörterbucheinträge *frau* in verschiedenen Kodizes gesucht und vorgestellt¹⁷. In einigen kommt das Thema gar nicht vor, in anderen wird *frau* auf verschiedene Art und Weise erörtert. Wichtig ist, dass die anschließenden Besprechungen die hier genannten Wörterbucheinträge mit den Daten der Untersuchung vergleichen und beschreiben, ob die Inhalte der Kodizes mit den erworbenen aktuellen Daten übereinstimmen. Es werden Grammatiken, einsprachige und zweisprachige Wörterbücher und Studienbücher behandelt.

4.1.1 Grammatiken

Nr.	Titel	Thematisiert/ inventarisiert	Kommentare
1)	Zifonun, G. / Hoffmann, L. / Strecker, B. et al. (1997): <i>Grammatik der deutschen Sprache</i> (3 Bände). Berlin / New York: Gruyter, S. 43 (1.Band).	✓	a) Das Indefinitum <i>man/frau</i> hat nur eine Nominativform und im Dativ/Akkusativ Ersatzformen von ein- (<i>einem, einen, bzw. einer, eine</i>). b) Im Gefolge der feministischen Diskussion wurde dem Indefinitum <i>man</i> (abgeleitet aus Mann) das feminine <i>frau</i> und der Form jedermann die Form <i>jedefrau</i> an die Seite gestellt.
2)	Scholze –Stubenrecht, W. (2000): Duden: <i>Die deutsche Rechtschreibung</i> (22. völlig neu bearb. und erw. Aufl.). Mannheim:	✓	Die deutsche Rechtschreibung: <i>frau</i> (bes. im feministischen Sprachgebrauch für <i>man</i>), da weiß <i>frau</i> , was <i>sie</i> hat.

¹⁷ Für die Grundinformationen zu dem Forschungsstand von *frau* bedanke ich mich bei Monika Stachová in der Arbeit: MATĚNA, D., STACHOVÁ, M.: *Gebrauch des Indefinitpronomens „frau“ im heutigen Deutsch und seine Erfassung in der einsprachigen und Übersetzungslexikographie: Eine empirische und lexikographische Studie*. Institut für germanische Studien. Praha. 2015.

	Dudenverlag.		
3)	Helbig, G., Buscha, J. (2007): <i>Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht</i> . Berlin: Langenscheidt.	×	×
4)	Razum, K., Münzberg, F., Eisenberg, P. (2009): <i>Duden. Die Grammatik</i> (8., überarb. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag.	×	×
5)	Engel, U. (2009): <i>Deutsche Grammatik</i> (Neubearbeitung). München: Iudicium. S. 376	✓	<i>man</i> bezeichnet eine nicht umgrenzte Menge von Menschen beiderlei Geschlechts. Es ist nicht sinnvoll, <i>man</i> künstlich auf das männliche Geschlecht einzugrenzen und für weibliche Personen ein neues Pronomen <i>frau</i> einzuführen (dem sich dann anstelle des ursprünglichen <i>man</i> noch ein geschlechtsneutrales <i>mensch</i> zuzugesellen hätte), nur weil <i>man</i> phonetisch an das Nomen Mann erinnert. Derlei Versuche verraten nicht nur geringe Vertrautheit mit den Regularitäten sprachlicher Veränderungen, sondern verwechseln auch auf

			ungeschickte Weise grammatisches Genus und biologischen Sexus.
6)	Duden (2011): <i>Richtiges und gutes Deutsch</i> (7., vollständig überarb. Aufl.).Mannheim: Dudenverlag.	✓	<i>Man/frau</i> : Vor dem Hintergrund der Diskussion um die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache wurde der Gebrauch des unbestimmten Pronomens <i>man</i> wegen seiner etymologischen Nähe zum Substantiv <i>Mann</i> als unangemessen kritisiert. Die neu gebildete Alternative <i>frau</i> hat jedoch keine geschlechtsneutrale Funktion gewonnen, sondern wird im Allgemeinen nur (und oft scherzhaft) im Sinne von ' <i>die Frauen</i> ' verwendet. Als Ersatz für beide Formen bieten sich das Passiv und unpersönliche Konstruktionen oder das allumfassende wir an: <i>Wir sollten...für: man sollte</i>
7)	Weinrich, H. (2007): <i>Textgrammatik der deutschen Sprache</i> (4. Revidierte Auflage).Hildesheim: Olms. S. 102.	✓	Einige Vertreterinnen und Vertreter der „feministischen Linguistik“ haben gelegentlich Anstoß daran genommen, dass das neutrale Pronomen <i>man</i> , das etymologisch auf das Nomen <i>Mann</i> zurückgeht, sowohl für Männer als auch für

			Frauen neutralisiert. Scherzhaft oder ernsthaft findet man daher in einigen, hauptsächlich journalistischen Texten bisweilen das neugebildete Kunst-Pronomen <i>frau</i> für textuelle Zusammenhänge, in denen sich die Reichweite der Neutralisierung tatsächlich nur auf Personen weiblichen Geschlechts erstreckt.
8)	Eisenberg, P. (2006): <i>Das Wort. Grundriss der deutschen Grammatik</i> (3., durchgesehene Aufl.). Stuttgart: J.B. Metzler.	x	x
9)	Eisenberg, P. (2006): <i>Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik</i> (3.Auflage), Stuttgart: J.B. Metzler.	x	x
10)	Jung, W. (1980): <i>Grammatik der deutschen Sprache</i> . Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.	x	x
11)	Heidolph, K., Flämig, W., Motsch, W.(1984): <i>Grundzüge einer deutschen Grammatik</i> . Berlin: Akademie-Verlag.	x	x

12)	Flämig, W.(1991): <i>Grammatik des Deutschen</i> : Berlin: Akademie Verlag.	x	x
13)	Hoffmann, L. (2014): <i>Deutsche Grammatik: Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache</i> (2., neu bearb. und erw. Aufl.). Berlin: Erich Schmidt Verlag.	x	x

Tabelle 9 - Die Wörterbucheinträge *frau* in den Grammatiken

4.1.2 Einsprachige Wörterbücher

14)	Götz, D. / Haensch, G./ Wellmann, H. (2003): <i>Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache</i> : das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen (Neubearbeitung). Berlin: Langenscheidt.	✓	<i>frau</i> : Indefinitpronomen, oft <i>hum</i> , verwendet anstelle von <i>man</i> , wenn man sich ausdrücklich (auch) auf Frauen, nicht (nur) auf Männer bezieht: Das sollte <i>man/f-</i> inzwischen verstanden haben, wenn <i>f.</i> ihr erstes Kind bekommt...
15)	Scholze –Stubenrecht, W.et al. (2011): <i>Duden Deutsches Universalwörterbuch</i> . Mannheim : Bibliogr. Inst.	✓	⟨Indefinitpron.⟩: bes. In feministischem Sprachgebrauch, sonst oft scherzh. für <i>man</i> , bes. wenn (ausschließlich) Frauen gemeint sind.

	und Brockhaus.		
16)	Drosdowski, G. (1993-1995): <i>Duden: das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden</i> (2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage). Mannheim: Dudenverlag.	x	x
17)	Duden (1999): <i>Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden.</i> (3., völlig neu bearb. und erw. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag.	x	x
18)	Wahrig, G. (2001): <i>Deutsches Wörterbuch.</i> Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag.	✓	Indefinites Pronomen; in der Frauenbewegung verwendete Ersatzbezeichnung für <i>man</i> ; <i>frau</i> macht so etwas nicht

Tabelle 10 - Die Wörterbucheinträge *frau* in einsprachigen Wörterbüchern

4.1.3 Zweisprachige Wörterbücher

	Siebenschein, H. et al. (2006): <i>Velký česko-německý slovník.</i> Voznice: Leda.	x	x
--	--	---	---

Tabelle 11 - Die Wörterbucheinträge *frau* in zweisprachigen Wörterbüchern

4.1.4 Studienbücher

20)	Schippan, T. (2002): <i>Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache</i> . Tübingen: Niemeyer.	x	x
21)	Biadun-Grabarek, H. (2012): <i>Fragen der Phraseologie, Lexikologie und Syntax</i> [online]. Frankfurt am Main: P. Lang.	x	x
22)	Fleischer, W., Barz, I. (2012): <i>Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache</i> (4. Aufl.). Berlin: Walter de Gruyter.	x	x
23)	Lohde, M.(2006): <i>Wortbildung des modernen Deutschen</i> Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.	x	x
24)	von Polenz, P. (2000): <i>Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart</i> (Band I). Berlin: Gruyter. S. 38	✓	<i>frau</i> (Pronomen aus Substantiv) in feministisch-sprachkritischer Opposition zu <i>man</i>

25)	von Polenz, P. (1999): <i>Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart</i> (Band III). Berlin: Gruyter. S. 78, S. 330	✓	Mehr in Situationen demonstrativen Bekenntnisses zu den Zielen der feministischen Sprachkritik wird das neuartige verallgemeinernde Personalpronomen <i>frau</i> für <i>man</i> (oder die Splittingform <i>man/frau, frau/man</i>) seit Ende der 1970er Jahre zunehmend verwendet. Bei solchen Eingriffen in dem Pronomen-Bereich, der zur Grammatik gehört, ist eine künftige allgemeine Durchsetzbarkeit und Akzeptanz fraglich, so auch bei Versuchen wie <i>mensch</i> als Pronomen neben <i>man, jedefrau</i> neben <i>jedermann</i> oder innovative pronominale Kongruenz wie <i>jemand (...)</i>
26)	Schwarze, C., Wunderlich, D. (1985): <i>Handbuch der Lexikologie</i> , Königstein: Athenäum.	✗	✗

Tabelle 12 - Die Wörterbucheinträge *frau* in Studienbüchern

4.2 Diskussion

- 1)
 - a) Die Frage der Formen des Indefinitpronomens *frau* in jeweiligen Kasus wird im Kapitel zu dem Wörterbucheintrag für GAWDT erläutert.
 - b) korrekte Aussage.
- 2) Das Indefinitpronomen *frau* wird nicht „besonders im feministischen Sprachgebrauch verwendet“, sondern „auch“ im feministischen Sprachgebrauch verwendet, keineswegs „besonders“.
- 3) x
- 4) x
- 5) Der Kritik stimme ich zu.

- 6) Es wird richtig erklärt, dass „die neu gebildete Alternative *frau* keine geschlechtsneutrale Funktion gewonnen hat, sondern im Allgemeinen im Sinne von „die Frauen“ verwendet wird. Was nicht stimmt, ist die Anmerkung, dass die Form „oft scherzhaft“ verwendet wird. Laut der Untersuchung von Petra Storjohann für den Zeitraum 1985-2000 wird die scherzhafte Form *frau* für man nur in 2% ihrer Belege verwendet und in meiner Analyse 2001-2015 in 8,54% der Belege. Für solche prozentualen Anteile kann man nicht die Bezeichnung „oft scherzhaft“ verwenden.
- 7) Die Erklärung des Stichworts stimmt mit beiden Untersuchungen überein. Am Anfang werden die Sprachbenutzer, die das Indefinitpronomen *frau* eingeführt haben, sehr korrekt als einige Vertreterinnen und Vertreter der feministischen Linguistik bezeichnet und es wird auch ganz neutral gesagt, dass das Pronomen *scherzhaft* oder *ernsthaft* vorkommt. Es werden beide Bedeutungen *scherzhaft* wie *ernsthaft* erwähnt, keine von ihnen wird aber mit einer Empfehlung bevorzugt. Richtig wird auch als „das Bezeichnete“ das weibliche Geschlecht genannt.
- 8) x
- 9) x
- 10) x
- 11) x
- 12) x
- 13) x
- 14) Das Indefinitpronomen wird nicht „oft humoristisch“ verwendet. Nach meiner Analyse bezieht sich *frau* ausschließlich auf das weibliche Geschlecht, also nicht: „(auch) auf Frauen, nicht (nur) auf Männer“, wie es dort steht.
- 15) Das Phänomen *frau* wird weder „besonders im feministischen Sprachgebrauch“ verwendet, noch „sonst oft scherzhaft“.
- 16) x
- 17) x
- 18) Das Indefinitpronomen *frau* wurde/wird nicht nur in Frauenbewegung verwendet.
- 19) x
- 20) x
- 21) x

22) x

23) x

24) Es kommt die Frage hervor, ob man die Verwendung von *frau* als feministisch-sprachkritische Opposition zu *man* betrachten kann. Als Begründung der Entstehung gilt die Erklärung wohl, aber nicht unbedingt für die weitere Verwendung der Form.

25) Ob *frau* zu den Zielen der feministischen Sprachkritik verwendet wird, ist fraglich, denn der Gebrauch muss nicht mehr unbedingt feministisch-politisch geprägt sein. Es wird richtig die Splittingform *man/frau...* erwähnt. Der Kritik der Durchsetzbarkeit und Akzeptanz der Form *frau* stimme ich völlig zu. Es ist meiner Meinung nach nicht sinnvoll, *frau*, egal in welchen Kontexten, statt *man* zu verwenden. Das Indefinitpronomen *man* wird doch normalerweise geschlechtsneutral für *Männer* und *Frauen* verwendet. Deshalb sind eigentlich keine anderen Varianten nötig.

26) x

5 Wörterbuchartikel *frau* für GAWDT

5.1 Einleitung

Aus den erworbenen Daten und Erkenntnisse wird an dieser Stelle ein Wörterbuchartikel von *frau* für das *Große Akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch* (GAWDT)¹⁸ verfasst. Das Wörterbuch wird von der Lexikographischen Sektion des Instituts für germanische Studien an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag verwaltet und geschrieben.

Das Wörterbuch ist für einen breiten Adressatenkreis bestimmt, vor allem dann für die tschechischen Muttersprachler, die Akademiker sind. Zu diesen gehören auch Übersetzer und Studierende der Germanistik und ähnlicher Fächer. Das Wörterbuch soll als Nachschlagewerk für die Übersetzungen aus dem Deutschen ins Tschechische dienen.

Wie es in der Projektbeschreibung steht, „soll das Werk vorrangig als Ratgeber in grammatischen Fragen dienlich sein.“ (vgl. ebd.)

Das Stichwort *frau* soll für elektronische Version des Wörterbuchs verfasst werden und hat sein Muster in drei für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellten Adjektiven-Stichwörtern *dick*, *ganz* und *ausgezeichnet*.¹⁹ Der Wörterbuchartikel ist ähnlich aufgebaut wie die erwähnten Wörterbucheinträge.

In dem Teil *Verwendung in Kontexten/Formen* wird *frau* nach ihrer verschiedenen Kontextualisierung in mehrere Verwendungsmöglichkeiten aufgeteilt und von Beispielen begleitet.

Natürlich handelt es sich bei der Verfassung des Wörterbucheintrags um eine der mehreren Möglichkeiten, man könnte das Stichwort anders strukturieren oder noch andere Aspekte einschließen. Diese Version bietet die Bearbeitung und Erwähnung der Daten, die aus dieser Arbeit hervorgehen. Diese stehen im Mittelpunkt des Wörterbucheintrags.

¹⁸ Die Hauptinformationen gibt es hier: <http://lexarchiv.ff.cuni.cz/lexikograficka-sekce/de/>, weitere Informationen im Buch:

VACHKOVÁ, Marie. Das große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch: ein erster Werkstattbericht. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2011.

¹⁹ Alle drei Wörterbucheinträge sind an folgender Internetseite verfügbar: <https://lexarchiv.ff.cuni.cz/slovník/>

5.2 Wörterbucheintrag

frau, frau

indefinitpron.

Nom. *frau*, sie, eine?, Dat. *frau*, *einer*, *ihr*?, Akk. *frau*, *eine*, *sie*?²⁰

žena/ženy/ženská

EKVIVALENTY

A žena - feministické otázky, témata zaměřená na politiku žen

B žena - ženské biologické oblasti

C žena - témata, která se stereotypicky spojují s ženami

D žena - témata nespécifická pro ženy = obecná témata

E žena - splittingová forma *man und/oder frau* (a obráceně)

F žena - žertovné využití *frau* místo *man*

SYNONYMA

ANTONYMA

SLOVOTVORBA

NOTA BENE

A žena

feministické otázky

²⁰ Es gibt keine festen Regeln, welche Ersatzformen in welchen Kasus zu benutzen sind.

Laut der *Grammatik der deutschen Sprache* von G. Zifonun „hat das Indefinitum *man/frau* nur eine Nominativform und im Dativ/Akkusativ Ersatzformen von *ein-* (*einem*, *einen*, bzw. *einer*, *eine*).“ Trotzdem findet man im *Duden - Die deutsche Rechtschreibung* im Nominativ die Ersatzform *sie*: „Da weiß *frau*, was *sie* hat“.

In der Sekundärliteratur gibt es den Hinweis im Aufsatz *Frauen entpatrifizieren die Sprache*, „dass *frau* im Nominativ sowohl durch *frau* als auch durch *sie* wieder aufgenommen werden kann“. Die Form *eine* im Nominativ wird nicht erwähnt. Im Dativ sind nach Pusch die Formen *frau* oder *einer* möglich, im Akkusativ *frau* oder *eine*. Die Formen *ihr* im Dativ und *sie* im Akkusativ werden nicht erwähnt.

politika žen

řidč.

Früher war alles besser, da hat frau als Feministin noch gewusst, wo frau hingehört... Dříve bylo všechno lepší, tehdy ještě žena jako feministka věděla, kam patří...

Interessant war, dass "frau" keine Frau mit kleinem Kind anstellen wollte. Zajímavé bylo, že žena nechtěla zaměstnat ženu s malým dítětem.

Wählen darf frau wenigstens schon. Alespoň volit už žena/ženy smí.

B žena

ženské biologické oblasti

...doch vor der Toilette musste frau Schlange stehen. ...ale ženy musely stát frontu na toaletu.

Es ist ausgeschlossen, dass frau in diesem Alter ein Kind bekommt. Je vyloučeno, že žena v tomto věku otěhotní/aby žena v tomto věku přišla do jiného stavu.

Warum muss "frau" zum Urologen? Proč musí žena/ženy na urologii/k urologovi? Proč musí ženská za urologem? neform.

C žena

témata, která se stereotypicky spojují s ženami

Wann also darf frau Mini tragen? Kdy tedy smí žena/ženy nosit minisukni? / Kdy si tedy dámy/slečny/dívky smí obléknout minisukni?

Kostenpunkt bisher: 30 Euro. Preis jetzt: 30 Euro. Super. Aber so schnell gibt frau nicht auf. Dosavadní cena: 30 euro. Nová cena: 30 euro. Super. Ale tak rychle to zase žena nevzdá.

Aber mit Verlusten muss frau rechnen, wenn sie den «perfektesten» Haushalt führen will. Ale se ztrátami musí žena/hospodyňka počítat, pokud chce vést tu nejperfektnější domácnost.

Die Hauptsache ist doch, dass frau sich wohl fühlt in ihrer Haut. Hlavní věc je přece, že se žena cítí ve své kůži. / Jde ale především o to, aby se ženy cítily ve své kůži.

D žena

témata nespécifická pro ženy - obecná témata

Wenn frau eine Vorliebe für die ganz große Oper hat... Když má žena zálibu v opravdu velké opeře...

Mit dem Kerl würde "frau" nicht mal 'ne Kugel Eis essen gehen. neform. S tímhle chlapem by ženská nešla ani na zmrzlinu.

Auch in der Schnelligkeit zeigten sie den männlichen Fahrern, wie "frau" das Quad beherrscht. I ve větších rychlostech ukázaly mužským řidičům, jak žena čtyřkolku / že i žena čtyřkolku bezvadně ovládá.

E žena

splittingová forma man und/oder frau (a obráceně)

In den ersten Monaten der Schwangerschaft sollten frau und man Stresssituationen vermeiden. V prvních měsících těhotenství by se měli žena a muž (člověk) vyhnout stresovým situacím.

Was tut man oder frau, wenn der Sekundenkleber im Spiegelschrank steht und aussieht wie Lippenstift? Co má člověk (muž) resp. žena dělat, když v koupelnové skříňce stojí vteřinové lepidlo a vypadá přitom jako rtěnka?

So kann frau mit diesem Buch lernen, wie man richtig krault. Tak se může žena pomocí této knihy naučit, jak člověk (muž) správně krauluje/jak se správně plave kraul.

F žena

žertovné využití frau místo man

řidč.

„Frau am Steuer: in Saudi-Arabien theoretisch kein Problem. Ein gesetzliches Fahrverbot gibt es nicht. Dumm nur, wenn „frau“ ohne Führerschein erwischt wird.

Žena za volantem: v Saudské Arábii teoreticky žádný problém. Zákonitý zákaz řízení pro ženy tam není. Hloupé jen, když je žena přistihnuta bez řidičáku.

...liest man und vergisst frau gleich. ...muž (člověk) přečte a žena hned zapomene.

Das hat "frau" gar nicht nötig! To snad žena vůbec nemá zapotřebí.

Synonyma

Nom. sie, eine

Dat. einer, ihr

Akk. eine, sie

man

Antonyma

man

Slovotvorba

Kromě samostatné formy *frau* existují i další neurčitá zájmena s *frau*, např. *je fraud*, *nie fraud* a také složeniny s *frau*, jako *Weihnachtsfrau*.

Nota bene

Frau se v písemné němčině žertovně téměř nepoužívá, označuje výhradně ženské pohlaví a ve feministickém jazykovém kontextu se využívá jen zřídka.

6 Fazit

Das Ziel dieser Arbeit war es, den Gebrauch des Indefinitpronomens *frau* kontinuierlich im Zeitraum 2001-2015 zu betrachten. Nach der Untersuchung wurden vor allem die zwei wichtigen Fragen beantwortet, die in der Einführung in den empirischen Teil gestellt wurden.

Zunächst hat sich gezeigt, dass sich das Indefinitpronomen *frau* in der geschriebenen Sprache der Zeitungen und Zeitschriften gut etabliert hat. Nur im DeReKo gibt es etwa 10 000 Belege von *frau*. Ungefähr ein Drittel davon sind Fehlerbelege, aber trotzdem kann man schon von einer Etablierung sprechen. Zweitens wurde festgestellt, in welchen Kontexten *frau* auftritt und dass sogar ungefähr eine Hälfte aller erforschten Belege in nicht frauenspezifischen Kontexten auftaucht.

Während der Untersuchung wurde eine sehr breite Palette von vielen zusammenhängenden Phänomenen entdeckt. In den 1000 Belegen traten verschiedene sprachliche Formen und Bedeutungen von *frau* auf, manchmal gemeinsam mit *man(n)*. Dem praktischen Teil der Arbeit folgte die Auseinandersetzung mit verschiedenen Fachdisziplinen, mit welchen das Thema zusammenhängt. Deshalb wurde *frau* auch auf den Ebenen der feministischen Sprachkritik und der Lexikographie vorgestellt.

Das Phänomen ist eng mit Begriffen wie *Feminismus*, *Gleichberechtigung* oder *Emanzipation* verbunden. Es handelt sich um die Verbindung des Themas mit dem Sprachsystem und Sprachgebrauch. Das Thema wurde auch im Bereich der Lexikographie analysiert. Die lexikographische Auffassung spielt in der Arbeit eine sehr wichtige Rolle. Erstens wurden die neu erforschten Daten und ihre Interpretationen mit verschiedenen Wörterbucheinträgen verglichen und anhand der Daten die Einträge auch kommentiert. Außerdem wurde am Ende der Arbeit ein neuer Wörterbucheintrag *frau* für das Wörterbuch GAWDT verfasst.

Es hat sich gezeigt, dass die meisten Wörterbucheinträge nicht mit den Ergebnissen dieser Arbeit übereinstimmen. Viele von Ihnen führen an, dass *frau* besonders als eine scherzhafte Form vorkommt und zudem oft im feministischen Sprachgebrauch verwendet wird. Es gibt dort sogar die Aussage, dass sich *frau* auch auf Männer bezieht.

Nach meiner Analyse sprechen alle diese drei Thesen den erforschten Daten wider. Nach den Ergebnissen wird *frau* nur in 8,54% der Belege scherzhaft verwendet. Im feministischen Sprachgebrauch wurde *frau* im Zeitraum 2001-2015 nur in etwa 12% der Belege benutzt. Nach meiner praktischen Untersuchung bezieht sich *frau* ausschließlich auf die Frauen.

Die wichtigsten Ergebnisse führe ich noch in Punkten an:

- ***frau* wird vor allem und fast ausschließlich im Sinne von *die Frauen* verwendet, die Form gewinnt also keine geschlechtsneutrale Funktion.**
- ***frau* wird in der gegenwärtigen deutschsprachigen Presse ungefähr in 50% ihres Gebrauchs in frauenspezifischen und in 50% in nicht frauenspezifischen Kontexten verwendet.**
- **In einigen Fällen wird die Splittingform *man(n) und/oder/bzw. frau* (oder umgekehrt) verwendet und in 8,54% tritt *frau* scherzhaft für *man* auf.**

Die gesammelten Daten wurden in vier Kategorien aufgeteilt, teilweise nach dem Muster von Petra Storjohann. Ihre dritte Kategorie musste in zwei verschiedene neue Kategorien umgewandelt werden. Die häufigsten Themen der Kategorien waren *Feminismus, Frau als Geschlecht, Mode* und *Politik*.

In den Tabellen des dritten Kapitels wurde auch die Entwicklung des Phänomens präsentiert. Die wichtigsten Veränderungen sind folgende: Die feministisch-frauenpolitische Kategorie verliert ständig an Bedeutung. Von fast 50% der Belege in den 1985er Jahren sind es im Zeitraum 2001-2015 nur noch 12%.

Ein bedeutender Anstieg ist dagegen in der ursprünglichen Kategorie der weiblich-biologischen Kontexte und Themen, die stereotypischerweise mit Frauen verbunden werden zu betrachten, von 5% vor 30 Jahren bis über 33% in der Gegenwart. Eine erwähnenswerte Kurve erreicht die Kategorie der nicht frauenbezogenen Themen. In den 1985er Jahren lag sie bei 45%. Ziemlich viel über die Hälfte der Belege erreichte sie aber in den zehn Jahren nach 1990, sogar 65%. Seit 2001 sinkt die Prozentzahl wieder, zu 54%.

Es bleibt die Frage, wie sich das Phänomen in der Gegenwart seit 2016 verhält und wie es in der Zukunft gebraucht werden wird. Es ist vorauszusetzen, dass sich der

Gebrauch von *frau* weiter so entwickeln wird, wie es aus dem Vergleich der beiden Zeiträume 2001-2010 und 2011-2015 hervorgeht.

Da sieht man vor allem einen bedeutenden Anstieg der Themen, die stereotypischerweise mit Frauen assoziiert werden, von 18% zu ca. 26%. Die stereotypischen Aussagen über Frauen, besonders mit dem Thema *Mode*, werden meiner Meinung nach immer beliebter sein. Deshalb könnte sich der stereotypische Gebrauch von *frau* noch weit über 30% durchsetzen.

An Bedeutung verliert dahingegen die Kategorie der nicht frauenbezogenen Themen, von 58% zwischen 2001-2010 zu 48% im Zeitraum 2011-2015. Es ist zu erwarten, dass die Prozentzahl auch weiter sinken wird. Es wurde festgestellt, dass in dieser Kategorie kein Thema eindeutig dominiert, sondern dass sie aus einer Mischung von sehr vielen ganz unterschiedlichen Themen besteht. Ich bin überzeugt davon, dass sich diese Palette noch weiter verbreitern wird, sodass es auch in Zukunft kein dominierendes Thema geben wird und dass das Phänomen in dieser Kategorie eigentlich nicht systematisch benutzt werden wird. Im Gegenteil zu der Kategorie der Stereotypen wird sich also diese Kategorie nicht durchsetzen können.

Im letzten Teil wurde ein neuer Wörterbuchartikel verfasst. Der Hauptakzent des Eintrags lag vor allem in der Notierung der erworbenen Kenntnisse, die aus dieser Arbeit hervorgehen. Man kann also behaupten, dass es um die aktuellste Fassung des Phänomens geht, die mit sich auch Korrekturen der bisher verfassten Wörterbucheinträge bringt. In einigen bedeutenden Wörterbüchern wurde *frau* außerdem noch gar nicht beschrieben.

Die Datenanalyse macht sich keinen Anspruch an eine vollständige Datenauswertung und Interpretation des Phänomens, dazu sind 1000 Belege natürlich zu wenig. Solche Untersuchungen sind zudem meistens ziemlich subjektiv, jeder würde die Kategorien vielleicht anders definieren und wahrscheinlich die Belege auch anders sortieren. Diese Arbeit hat an die Methodologie der Studie von Petra Storjohann angeknüpft, sodass viele Parameter dieser Untersuchung unverändert blieben.

Jedenfalls geht es um ein sehr relevantes Thema, das eine größere Aufmerksamkeit verdient. Die Verwendung von *frau* ist eine der einfachsten Methoden, um sich im Sprachgebrauch mithilfe von einem Indefinitpronomen ausschließlich auf

Frauen zu beziehen. *Frau* lässt sich in verschiedenen Themenbereichen benutzen, auch weit außerhalb der frauenpolitischen Themen. Deshalb ist es wichtig, den Gebrauch des Phänomens sowie seine Entwicklung kontinuierlich zu betrachten und zu beschreiben.

In einer größeren Arbeit könnte man noch andere verwandte Phänomene einschließen, die in dieser Arbeit nur erwähnt wurden. Darunter gehört auch z. B., dass die Analyse mehr als 1000 Belege umfassen könnte.

Es ginge auch um eine größere Analyse der Peripherie-Kategorien und um die gezielte Suche nach anderen Formen wie *jefraud* und *niefraud*, die in die weitere Problematik von *frau* gehören. Außerdem wäre natürlich auch die gesprochene Sprache zu erforschen. Für den Umfang dieser Bachelorarbeit war dies nicht realisierbar. Sie könnte aber als ein Ausgangspunkt für weitere Studien zu diesem Thema dienen. Diese sollte man/frau unbedingt schreiben.

7 Literaturverzeichnis

7.1 Wörterbücher und Grammatiken

DROSDOWSKI, G.: *Duden: Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden* (2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage). Mannheim: Dudenverlag. 1993-1995.

DUDEN: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden*. (3., völlig neu bearb. und erw. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag. 1999.

DUDEN: *Richtiges und gutes Deutsch* (7., vollständig überarb. Aufl.).Mannheim: Dudenverlag. 2011.

EISENBERG, P.: *Das Wort. Grundriss der deutschen Grammatik* (3., durchgesehene Aufl.). Stuttgart: J.B. Metzler. 2006.

EISENBERG, P.: *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik* (3.Auflage), Stuttgart: J.B. Metzler. 2006.

ENGEL, U.: *Deutsche Grammatik* (Neubearbeitung). München: Iudicium. 2009. S. 376.

FLÄMIG, W.: *Grammatik des Deutschen*: Berlin: Akademie Verlag. 1991.

GÖTZ, D. / HAENSCH, G./ WELLMANN, H.: *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache: das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen*(Neubearbeitung). Berlin: Langenscheidt. 2003.

HEIDOLPH, K., FLÄMIG, W., MOTSCH, W.: *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag. 1984.

HELBIG, G., BUSCHA, J.: *Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin: Langenscheidt. 2007.

HOFFMANN, L.: *Deutsche Grammatik: Grundlagen für Lehrerausbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache* (2., neu bearb. und erw. Aufl.). Berlin: Erich Schmidt Verlag. 2014.

JUNG, W.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut. 1980.

RAZUM, K., MÜNZBERG, F., EISENBERG, P.: Duden. *Die Grammatik* (8., überarb. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag. 2009.

SCHOLZE – STUBENRECHT, W.: Duden: *Die deutsche Rechtschreibung* (22. völlig neu bearb. und erw. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag. 2000.

SCHOLZE – STUBENRECHT, W. et al.: *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim : Bibliogr. Inst. und Brockhaus. 2011.

SIEBENSCHNEIDER, H. et al.: *Velký česko-německý slovník*. Voznice: Leda. 2006.

WAHRIG, G.: *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag. 2001.

WEINRICH, H.: *Textgrammatik der deutschen Sprache* (4. Revidierte Auflage). Hildesheim: Olms. 2007. S. 102.

ZIFONUN, G. / HOFFMANN, L. / STRECKER, B. et al.: *Grammatik der deutschen Sprache* (3 Bände). Berlin / New York: Gruyter. 1997. S. 43 (1. Band).

7.2 Sekundärliteratur

BERGENHOLTZ, H., NIELSEN, S., & TARP, S. (eds.): *Lexicography at a Crossroads*. Peter Lang AG. Bern. 2009.

BIADUN-GRABAREK, H.: *Fragen der Phraseologie, Lexikologie und Syntax* [online]. Frankfurt am Main: P. Lang. 2012.

BÖKE, Karin, JUNG, Matthias, WENGELER, Martin: *Öffentlicher Sprachgebrauch: praktische, theoretische und historische Perspektiven: Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 1996.

FLEISCHER, W., BARZ, I.: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache* (4. Aufl.). Berlin: Walter de Gruyter. 2012.

FUERTES-OLIVERA, Pedro A., BERGENHOLTZ, H.: *e-Lxicography. The Internet, Digital Initiatives and Lexicography*. Continuum, London. 2011.

GARDT, Andreas, HAß-ZUMKEHR, Ulrike, ROELCKE Thorsten: *Sprachgeschichte als Kulturgeschichte*. Berlin: Gruyter. 1999. *Studia linguistica Germanica*.

JUNG Mathias, MUSOLFF Andreas, TÖNNESEN Cornelia: *Kontroverse Begriffe: Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin: Walter de Gruyter, 1995. Sprache, Politik, Öffentlichkeit.

KLANN-DELIUS, Gisela: *Sprache und Geschlecht: eine Einführung*. Stuttgart: Metzler. 2005. Sammlung Metzler.

LEMNITZER, Lothar, ZINSMEISTER, Heike: *Korpuslinguistik: eine Einführung*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2015. Narr Studienbücher.

LOHDE, M.: *Wortbildung des modernen Deutschen Tübingen*. Narr Francke Attempto Verlag. 2006.

MATĚNA, D., STACHOVÁ, M.: *Gebrauch des Indefinitpronomens „frau“ im heutigen Deutsch und seine Erfassung in der einsprachigen und Übersetzungsllexikographie: Eine empirische und lexikographische Studie*. Institut für germanische Studien. Praha. 2015.

PERKUHN, Rainer, KEIBEL, Holger, KUPIETZ, Marc.: *Korpuslinguistik*. Paderborn: Wilhelm Fink. LIBAC. 2012.

PEYER, Ann, GROTH, Ruth. *Sprache und Geschlecht*. Heidelberg: Groos. 1996. Studienbibliographien Sprachwissenschaft.

PUSCH, Luise: *Das Deutsche als Männersprache: Aufsätze und Glossen zur feministischen Linguistik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1984. Edition Suhrkamp. Neue Folge.

SAMEL, Ingrid: *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft*. 2., überarb. und erw. Aufl. Berlin: Schmidt. 2000.

SCHIPPAN, T.: *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer. 2002.

SCHWARZE, C., WUNDERLICH, D.: *Handbuch der Lexikologie*, Königstein: Athenäum. 1985.

STORJOHANN, P.: *frau auf dem linguistischen Prüfstand: eine korpusgestützte Gebrauchsanalyse feministischer Indefinitpronomen*, In: *German Life and Letters*. 2004. S. 309 – 326.

VACHKOVÁ, Marie: *Das große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch: ein erster Werkstattbericht*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 2011.

VON POLENZ, P.: *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart* (Band I). Berlin: Gruyter. 2000. S. 38.

VON POLENZ, P.: *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart* (Band III). Berlin: Gruyter. 1999. S. 78, S. 330.

7.3 Internetquellen

DeReKo: <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>, am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, Stand: 5/2017

GAWDT: <http://lexarchiv.ff.cuni.cz/lexikograficka-sekce/de/>